

Prova A01-A17

AD 1 - Ambito disciplinare 1 - Arte - A01 Arte e immagine nella scuola secondaria di I grado - A 17 Disegno e storia dell'arte negli istituti di istruzione secondaria di II grado

Domande a risposta aperta

Quesito 1 - Giotto, Compianto sul Cristo morto

Il candidato:

- a) Collochi la trattazione oggetto del quesito nell'ambito di una programmazione disciplinare curriculare per un istituto di istruzione secondaria di primo o di secondo grado individuando le competenze minime, riferite all'asse culturale appropriato, che l'alunno deve conseguire al termine del modulo o unità didattica.
- b) Definisca, eventualmente sotto forma di mappa concettuale, gli argomenti specifici che si ritiene opportuno sviluppare dettagliandone i contenuti ed evidenziando l'eventuale interdisciplinarietà con le altre materie di indirizzo.

Quesito 2 - Il Concorso del 1401 per la seconda porta del Battistero di San Giovanni a Firenze

Il candidato:

- a) Collochi la trattazione oggetto del quesito nell'ambito di una programmazione disciplinare curriculare per un istituto di istruzione secondaria di primo o di secondo grado individuando le competenze minime, riferite all'asse culturale appropriato, che l'alunno deve conseguire al termine del modulo o unità didattica.
- b) Fornisca una panoramica delle tipologie di prove di verifica che ritiene appropriate e, se previste, anche di prove di laboratorio e i criteri di valutazione adottati in tali prove.

Quesito 3 - La collezione Terrae Motus conservata nella Reggia di Caserta è una delle più importanti raccolte di arte contemporanea, il candidato ne illustri l'origine e ne analizzi alcune opere più significative.

- a) Collochi la trattazione oggetto del quesito nell'ambito di una programmazione disciplinare curriculare per un istituto di istruzione secondaria di primo o di secondo grado individuando le competenze minime, riferite all'asse culturale appropriato, che l'alunno deve conseguire al termine del modulo o unità didattica.
- b) Descriva gli strumenti didattici, comprensivi anche di sussidi tecnologici, e le strategie metodologiche messe in atto per ottimizzare l'apprendimento da parte degli alunni, nonché l'organizzazione di una eventuale azione di recupero delle conoscenze.

Quesito 4 - La Teoria dei Colori di Johannes Itten.

Il candidato:

- a) Collochi la trattazione oggetto del quesito nell'ambito di una programmazione disciplinare curriculare per un istituto di istruzione secondaria di primo o di secondo grado individuando le competenze minime, riferite all'asse culturale appropriato, che l'alunno deve conseguire al termine del modulo o unità didattica.

b) Definisca, eventualmente sotto forma di mappa concettuale, gli argomenti specifici che si ritiene opportuno sviluppare dettagliandone i contenuti ed evidenziando l'eventuale interdisciplinarietà con le altre materie di indirizzo.

Quesito 5 - Il candidato definisca il ruolo e i rapporti di Edouard Manet e di Paul Cézanne con il movimento impressionista.

a) Collochi la trattazione oggetto del quesito nell'ambito di una programmazione disciplinare curriculare per un istituto di istruzione secondaria di primo o di secondo grado individuando le competenze minime, riferite all'asse culturale appropriato, che l'alunno deve conseguire al termine del modulo o unità didattica.

d) Fornisca una panoramica delle tipologie di prove di verifica che ritiene appropriate e, se previste, anche di prove di laboratorio e i criteri di valutazione adottati in tali prove.

Quesito 6 - I fenomeni della dispersione e dell'abbandono scolastico non sono riconducibili ad una sola causa, ma ad una pluralità di variabili intrinseche o psicologiche (disturbi dell'apprendimento, disagio e insuccesso scolastici, oppure handicap) e estrinseche o sociologiche (condizioni socio-economiche e familiari). Il candidato, per ridare centralità e dignità ai soggetti dell'apprendimento (alunni), quali strategie adotterebbe per il raggiungimento del successo formativo, inteso come piena realizzazione da parte di tutti al diritto allo studio.

Domande a risposta multipla - DE

Quesito 7 Domanda A - Lesen Sie den folgenden Text und beantworten Sie ausschließlich auf der Grundlage des Textes die folgende Frage, indem Sie die richtige Antwort ankreuzen. Nur eine Antwort ist korrekt.

Jugendliche erhalten bald "Perspektivenpläne"

In Österreich soll der Gesetzentwurf zur Ausbildungspflicht für Personen bis 18 noch im Jahr 2015 in Begutachtung gehen. Jene rund 90.000 Schüler, die derzeit die neunte Schulstufe besuchen, sollen bereits ab kommendem Herbst dazu verpflichtet werden, eine Ausbildung bis zum 18. Lebensjahr zu machen. Laut Sozialministerium beginnen pro Jahrgang rund 5.000 Jugendliche nach Absolvierung der neunjährigen Schulpflicht keine weiterführende Ausbildung oder brechen diese ab. "Diese Zahl soll mit der Ausbildung bis 18 schrittweise und nach Möglichkeit auch deutlich reduziert werden", heißt es aus dem Sozialministerium. Dreh- und Angelpunkt der Ausbildungspflicht soll das bereits bestehende Jugendcoaching sein. Alle bereits bestehenden Angebote des Arbeitsmarktservice und des Sozialministeriumsservice sowie die überbetrieblichen Lehrwerkstätten müssten aufeinander abgestimmt werden.

Wie Jugendliche zu einer weiterführenden Ausbildung motiviert werden können, schildert das Wirtschaftsministerium: Wird die Ausbildungspflicht ohne Vorliegen eines zulässigen Ausnahmegrundes nicht erfüllt, haben die Koordinierungsstellen des Sozialministeriumsservice mit den Jugendlichen und den Erziehungsberechtigten Kontakt aufzunehmen und die weitere Vorgangsweise abzuklären. Gemeinsam mit Betreuungseinrichtungen wird dann ein Perspektivenplan erstellt. Dabei soll berücksichtigt werden, ob der Jugendliche den Schulbesuch fortsetzen oder neu aufnehmen kann. Auch andere Wege zur Erfüllung der Ausbildungspflicht werden derzeit geprüft. Das Familienministerium will Maßnahmen der Prävention und Information für Jugendliche und deren Erziehungsberechtigte setzen, damit es zu keinem Schulabbruch kommt. Das Wirtschaftsministerium verweist zudem darauf, dass mit der Novelle des Berufsausbildungsgesetzes bereits jetzt niederschwellige Lehrangebote geschaffen werden können. Jugendliche, die aufgrund ihrer persönlichen Voraussetzungen keine volle Lehre machen können, bekommen die Möglichkeit, einzelne Teile einer Lehrausbildung abzuschließen.

Eine Ausbildungspflicht beinhaltet auch Rechte, etwa das Recht darauf, eine Lehrstelle in der Nähe des Wohnorts zu bekommen. Vorgesehen sind übrigens auch Strafen. Eltern von Jugendlichen, die der Ausbildungspflicht nicht nachkommen, sollen in letzter Konsequenz zahlen müssen. Orientieren sollen sich die Strafen an jenen fürs Schuleschwänzen. Eltern müssen 440 Euro zahlen, wenn ihre Kinder der Schule

unentschuldigt fernbleiben.

Aus: <http://derstandard.at/2000026418877/Jugendliche-erhalten-kuenftig-Perspektivenplaene> [03.03.2016]

In Österreich soll ab dem Jahr 2016 ...

- a) ... die Schulpflicht bis zum 18. Lebensjahr eingeführt werden.
- b) ... die Schule die Verantwortung für die Ausbildung der Jugendlichen bis zum 18. Lebensjahr übernehmen.
- c) ... die Schul- und Ausbildungspflicht abgeschafft werden.
- d) ... die Ausbildung bis zum 18. Lebensjahr verpflichtend eingeführt werden.

Quesito 7 Domanda B - Lesen Sie den folgenden Text und beantworten Sie ausschließlich auf der Grundlage des Textes die folgende Frage, indem Sie die richtige Antwort ankreuzen. Nur eine Antwort ist korrekt.

Jugendliche erhalten bald "Perspektivenpläne"

In Österreich soll der Gesetzentwurf zur Ausbildungspflicht für Personen bis 18 noch im Jahr 2015 in Begutachtung gehen. Jene rund 90.000 Schüler, die derzeit die neunte Schulstufe besuchen, sollen bereits ab kommendem Herbst dazu verpflichtet werden, eine Ausbildung bis zum 18. Lebensjahr zu machen. Laut Sozialministerium beginnen pro Jahrgang rund 5.000 Jugendliche nach Absolvierung der neunjährigen Schulpflicht keine weiterführende Ausbildung oder brechen diese ab. "Diese Zahl soll mit der Ausbildung bis 18 schrittweise und nach Möglichkeit auch deutlich reduziert werden", heißt es aus dem Sozialministerium. Dreh- und Angelpunkt der Ausbildungspflicht soll das bereits bestehende Jugendcoaching sein. Alle bereits bestehenden Angebote des Arbeitsmarktservice und des Sozialministeriumsservice sowie die überbetrieblichen Lehrwerkstätten müssten aufeinander abgestimmt werden.

Wie Jugendliche zu einer weiterführenden Ausbildung motiviert werden können, schildert das Wirtschaftsministerium: Wird die Ausbildungspflicht ohne Vorliegen eines zulässigen Ausnahmegrundes nicht erfüllt, haben die Koordinierungsstellen des Sozialministeriumsservice mit den Jugendlichen und den Erziehungsberechtigten Kontakt aufzunehmen und die weitere Vorgangsweise abzuklären. Gemeinsam mit Betreuungseinrichtungen wird dann ein Perspektivenplan erstellt. Dabei soll berücksichtigt werden, ob der Jugendliche den Schulbesuch fortsetzen oder neu aufnehmen kann. Auch andere Wege zur Erfüllung der Ausbildungspflicht werden derzeit geprüft. Das Familienministerium will Maßnahmen der Prävention und Information für Jugendliche und deren Erziehungsberechtigte setzen, damit es zu keinem Schulabbruch kommt. Das Wirtschaftsministerium verweist zudem darauf, dass mit der Novelle des Berufsausbildungsgesetzes bereits jetzt niederschwellige Lehrangebote geschaffen werden können. Jugendliche, die aufgrund ihrer persönlichen Voraussetzungen keine volle Lehre machen können, bekommen die Möglichkeit, einzelne Teile einer Lehrausbildung abzuschließen.

Eine Ausbildungspflicht beinhaltet auch Rechte, etwa das Recht darauf, eine Lehrstelle in der Nähe des Wohnorts zu bekommen. Vorgesehen sind übrigens auch Strafen. Eltern von Jugendlichen, die der Ausbildungspflicht nicht nachkommen, sollen in letzter Konsequenz zahlen müssen. Orientieren sollen sich die Strafen an jenen fürs Schuleschwänzen. Eltern müssen 440 Euro zahlen, wenn ihre Kinder der Schule unentschuldigt fernbleiben.

Aus: <http://derstandard.at/2000026418877/Jugendliche-erhalten-kuenftig-Perspektivenplaene> [03.03.2016]

Das in Österreich bestehende Jugendcoaching ...

- a) ... wird die finanzielle Verantwortung für die Ausbildungspflicht übernehmen.

- b) ... wird die Lehrwerkstätten organisieren.
- c) ... soll die Koordination in Sachen Ausbildungspflicht übernehmen.
- d) ... wird die Aufgaben des Arbeitsmarktservices übernehmen.

Quesito 7 Domanda C - Lesen Sie den folgenden Text und beantworten Sie ausschließlich auf der Grundlage des Textes die folgende Frage, indem Sie die richtige Antwort ankreuzen. Nur eine Antwort ist korrekt.

Jugendliche erhalten bald "Perspektivenpläne"

In Österreich soll der Gesetzentwurf zur Ausbildungspflicht für Personen bis 18 noch im Jahr 2015 in Begutachtung gehen. Jene rund 90.000 Schüler, die derzeit die neunte Schulstufe besuchen, sollen bereits ab kommendem Herbst dazu verpflichtet werden, eine Ausbildung bis zum 18. Lebensjahr zu machen. Laut Sozialministerium beginnen pro Jahrgang rund 5.000 Jugendliche nach Absolvierung der neunjährigen Schulpflicht keine weiterführende Ausbildung oder brechen diese ab. "Diese Zahl soll mit der Ausbildung bis 18 schrittweise und nach Möglichkeit auch deutlich reduziert werden", heißt es aus dem Sozialministerium. Dreh- und Angelpunkt der Ausbildungspflicht soll das bereits bestehende Jugendcoaching sein. Alle bereits bestehenden Angebote des Arbeitsmarktservice und des Sozialministeriumsservice sowie die überbetrieblichen Lehrwerkstätten müssten aufeinander abgestimmt werden.

Wie Jugendliche zu einer weiterführenden Ausbildung motiviert werden können, schildert das Wirtschaftsministerium: Wird die Ausbildungspflicht ohne Vorliegen eines zulässigen Ausnahmegrundes nicht erfüllt, haben die Koordinierungsstellen des Sozialministeriumsservice mit den Jugendlichen und den Erziehungsberechtigten Kontakt aufzunehmen und die weitere Vorgangsweise abzuklären. Gemeinsam mit Betreuungseinrichtungen wird dann ein Perspektivenplan erstellt. Dabei soll berücksichtigt werden, ob der Jugendliche den Schulbesuch fortsetzen oder neu aufnehmen kann. Auch andere Wege zur Erfüllung der Ausbildungspflicht werden derzeit geprüft. Das Familienministerium will Maßnahmen der Prävention und Information für Jugendliche und deren Erziehungsberechtigte setzen, damit es zu keinem Schulabbruch kommt. Das Wirtschaftsministerium verweist zudem darauf, dass mit der Novelle des Berufsausbildungsgesetzes bereits jetzt niederschwellige Lehrangebote geschaffen werden können. Jugendliche, die aufgrund ihrer persönlichen Voraussetzungen keine volle Lehre machen können, bekommen die Möglichkeit, einzelne Teile einer Lehrausbildung abzuschließen.

Eine Ausbildungspflicht beinhaltet auch Rechte, etwa das Recht darauf, eine Lehrstelle in der Nähe des Wohnorts zu bekommen. Vorgesehen sind übrigens auch Strafen. Eltern von Jugendlichen, die der Ausbildungspflicht nicht nachkommen, sollen in letzter Konsequenz zahlen müssen. Orientieren sollen sich die Strafen an jenen fürs Schuleschwänzen. Eltern müssen 440 Euro zahlen, wenn ihre Kinder der Schule unentschuldig fernbleiben.

Aus: <http://derstandard.at/2000026418877/Jugendliche-erhalten-kuenftig-Perspektivenplaene> [03.03.2016]

In Österreich verlassen pro Jahrgang ca. 5000 Jugendliche die Schule nach der neunjährigen Schulpflicht ...

- a) ... und suchen sich eine Ausbildungsstelle in der Nähe ihres Wohnortes.
- b) ... und besuchen eine Privatschule mit dem Ziel, später an eine Maturitätsschule überzuwechseln.
- c) ... und beginnen keine weitere Ausbildung oder brechen letztere ab.
- d) ... und wechseln an ein Gymnasium, weil sie praktisch begabt sind.

Quesito 7 Domanda D - Lesen Sie den folgenden Text und beantworten Sie ausschließlich auf der Grundlage des Textes die folgende Frage, indem Sie die richtige Antwort ankreuzen. Nur eine Antwort ist korrekt.

Jugendliche erhalten bald "Perspektivenpläne"

In Österreich soll der Gesetzentwurf zur Ausbildungspflicht für Personen bis 18 noch im Jahr 2015 in Begutachtung gehen. Jene rund 90.000 Schüler, die derzeit die neunte Schulstufe besuchen, sollen bereits ab kommendem Herbst dazu verpflichtet werden, eine Ausbildung bis zum 18. Lebensjahr zu machen. Laut Sozialministerium beginnen pro Jahrgang rund 5.000 Jugendliche nach Absolvierung der neunjährigen Schulpflicht keine weiterführende Ausbildung oder brechen diese ab. "Diese Zahl soll mit der Ausbildung bis 18 schrittweise und nach Möglichkeit auch deutlich reduziert werden", heißt es aus dem Sozialministerium. Dreh- und Angelpunkt der Ausbildungspflicht soll das bereits bestehende Jugendcoaching sein. Alle bereits bestehenden Angebote des Arbeitsmarktservice und des Sozialministeriumsservice sowie die überbetrieblichen Lehrwerkstätten müssten aufeinander abgestimmt werden.

Wie Jugendliche zu einer weiterführenden Ausbildung motiviert werden können, schildert das Wirtschaftsministerium: Wird die Ausbildungspflicht ohne Vorliegen eines zulässigen Ausnahmegrundes nicht erfüllt, haben die Koordinierungsstellen des Sozialministeriumsservice mit den Jugendlichen und den Erziehungsberechtigten Kontakt aufzunehmen und die weitere Vorgangsweise abzuklären. Gemeinsam mit Betreuungseinrichtungen wird dann ein Perspektivenplan erstellt. Dabei soll berücksichtigt werden, ob der Jugendliche den Schulbesuch fortsetzen oder neu aufnehmen kann. Auch andere Wege zur Erfüllung der Ausbildungspflicht werden derzeit geprüft. Das Familienministerium will Maßnahmen der Prävention und Information für Jugendliche und deren Erziehungsberechtigte setzen, damit es zu keinem Schulabbruch kommt. Das Wirtschaftsministerium verweist zudem darauf, dass mit der Novelle des Berufsausbildungsgesetzes bereits jetzt niederschwellige Lehrangebote geschaffen werden können. Jugendliche, die aufgrund ihrer persönlichen Voraussetzungen keine volle Lehre machen können, bekommen die Möglichkeit, einzelne Teile einer Lehrausbildung abzuschließen.

Eine Ausbildungspflicht beinhaltet auch Rechte, etwa das Recht darauf, eine Lehrstelle in der Nähe des Wohnorts zu bekommen. Vorgesehen sind übrigens auch Strafen. Eltern von Jugendlichen, die der Ausbildungspflicht nicht nachkommen, sollen in letzter Konsequenz zahlen müssen. Orientieren sollen sich die Strafen an jenen fürs Schuleschwänzen. Eltern müssen 440 Euro zahlen, wenn ihre Kinder der Schule unentschuldig fernbleiben.

Aus: <http://derstandard.at/2000026418877/Jugendliche-erhalten-kuenftig-Perspektivenplaene> [03.03.2016]

Wenn die Ausbildungspflicht nicht erfüllt wird, ...

- a) ... greift die Koordinierungsstelle des Sozialministeriums ein.
- b) ... greifen die Eltern ein.
- c) ... muss das Familienministerium eingreifen.
- d) ... werden die Jugendlichen zur Kasse gebeten.

Quesito 7 Domanda E - Lesen Sie den folgenden Text und beantworten Sie ausschließlich auf der Grundlage des Textes die folgende Frage, indem Sie die richtige Antwort ankreuzen. Nur eine Antwort ist korrekt.

Jugendliche erhalten bald "Perspektivenpläne"

In Österreich soll der Gesetzentwurf zur Ausbildungspflicht für Personen bis 18 noch im Jahr 2015 in Begutachtung gehen. Jene rund 90.000 Schüler, die derzeit die neunte Schulstufe besuchen, sollen bereits ab kommendem Herbst dazu verpflichtet werden, eine Ausbildung bis zum 18. Lebensjahr zu machen. Laut Sozialministerium beginnen pro Jahrgang rund 5.000 Jugendliche nach Absolvierung der neunjährigen Schulpflicht keine weiterführende Ausbildung oder brechen diese ab. "Diese Zahl soll mit der Ausbildung bis 18 schrittweise und nach Möglichkeit auch deutlich reduziert werden", heißt es aus dem Sozialministerium.

Dreh- und Angelpunkt der Ausbildungspflicht soll das bereits bestehende Jugendcoaching sein. Alle bereits bestehenden Angebote des Arbeitsmarktservice und des Sozialministeriumsservice sowie die überbetrieblichen Lehrwerkstätten müssten aufeinander abgestimmt werden.

Wie Jugendliche zu einer weiterführenden Ausbildung motiviert werden können, schildert das Wirtschaftsministerium: Wird die Ausbildungspflicht ohne Vorliegen eines zulässigen Ausnahmegrundes nicht erfüllt, haben die Koordinierungsstellen des Sozialministeriumsservice mit den Jugendlichen und den Erziehungsberechtigten Kontakt aufzunehmen und die weitere Vorgangsweise abzuklären. Gemeinsam mit Betreuungseinrichtungen wird dann ein Perspektivenplan erstellt. Dabei soll berücksichtigt werden, ob der Jugendliche den Schulbesuch fortsetzen oder neu aufnehmen kann. Auch andere Wege zur Erfüllung der Ausbildungspflicht werden derzeit geprüft. Das Familienministerium will Maßnahmen der Prävention und Information für Jugendliche und deren Erziehungsberechtigte setzen, damit es zu keinem Schulabbruch kommt. Das Wirtschaftsministerium verweist zudem darauf, dass mit der Novelle des Berufsausbildungsgesetzes bereits jetzt niederschwellige Lehrangebote geschaffen werden können. Jugendliche, die aufgrund ihrer persönlichen Voraussetzungen keine volle Lehre machen können, bekommen die Möglichkeit, einzelne Teile einer Lehrausbildung abzuschließen.

Eine Ausbildungspflicht beinhaltet auch Rechte, etwa das Recht darauf, eine Lehrstelle in der Nähe des Wohnorts zu bekommen. Vorgesehen sind übrigens auch Strafen. Eltern von Jugendlichen, die der Ausbildungspflicht nicht nachkommen, sollen in letzter Konsequenz zahlen müssen. Orientieren sollen sich die Strafen an jenen fürs Schuleschwänzen. Eltern müssen 440 Euro zahlen, wenn ihre Kinder der Schule unentschuldig fernbleiben.

Aus: <http://derstandard.at/2000026418877/Jugendliche-erhalten-kuenftig-Perspektivenplaene> [03.03.2016]

Das Familienministerium will ...

- a) ... ein Maßnahmenpaket für Eltern und Erziehungsberechtigte erarbeiten.
- b) ... Jugendliche schriftlich über die Ausbildungspflicht informieren.
- c) ... die Ausbildungspflicht durch Werbemaßnahmen schmackhaft machen.
- d) ... Präventivmaßnahmen erlassen, um zu vermeiden, dass Jugendliche die Schule frühzeitig abbrechen.

Quesito 8 Domanda A - Lesen Sie den folgenden Text und beantworten Sie ausschließlich auf der Grundlage des Textes die folgende Frage, indem Sie die richtige Antwort ankreuzen. Nur eine Antwort ist korrekt.

Einleitung

Der frühzeitige Ausstieg aus der allgemeinen und beruflichen Bildung (ELET) ist in vielen EU-Ländern ein gravierendes Problem, auf das sich die Aufmerksamkeit vieler Forscher, politischer Entscheidungsträger und Pädagogen richtet. Auch wenn sich die Lage von Land zu Land unterscheidet und die Gründe, aus denen Jugendliche die Ausbildung abbrechen, in hohem Maße individueller Natur sind, weist der Prozess, der zum Ausstieg führt, doch diverse Gemeinsamkeiten auf: Lernschwierigkeiten, sozioökonomische Probleme, oder Mangel an Motivation, Orientierung oder Unterstützung. Der frühzeitige Schulabgang ist ein großes Problem, nicht nur für die Jugendlichen, sondern auch für die Gesellschaften. Für viele bedeutet der Ausstieg geringere Chancen auf dem Arbeitsmarkt und eine größere Wahrscheinlichkeit, Arbeitslosigkeit, Armut, Gesundheitsprobleme und eine geringere Teilhabe an politischen, sozialen und kulturellen Aktivitäten zu erfahren. Darüber hinaus wirken sich diese negativen Konsequenzen auch auf die nächste Generation aus und können auch dort zu frühzeitigem Schulabgang führen.

Die Systeme der allgemeinen und beruflichen Bildung spielen in der Bekämpfung des frühzeitigen Abbruchs von Schulbesuch und Ausbildung eine zentrale Rolle. Sie müssen versuchen, den unterschiedlichsten Bedürfnissen heutiger Jugendlicher gerecht zu werden. Die Beschäftigung mit den Ursachen des frühzeitigen Schulabgangs ist somit überall in Europa ein zentrales Thema geworden. Die EU-Länder haben sich verpflichtet, bis 2020 den

Anteil frühzeitiger Schul- und Ausbildungsabgänger auf weniger als 10 % zu senken. Im Juni 2011 einigten sich die Bildungsminister auf einen „Rahmen für kohärente, umfassende und faktengestützte Maßnahmen“ zur Bekämpfung des Schulabbruchs. Seitdem hat sich eine aus politischen Entscheidungsträgern und Vertretern der Praxis aus ganz Europa bestehende Arbeitsgruppe mit Beispielen bewährter Vorgehensweisen in Europa befasst und sich für einen Erfahrungsaustausch zu diesem Thema eingesetzt. Schließlich wird vor dem Hintergrund des Europäischen Semesters einigen Mitgliedstaaten in länderspezifischen Empfehlungen angeraten, das Thema Schulabbruch ganz oben auf die politische Agenda zu setzen.

Aus: Europäische Kommission/EACEA/Eurydice/Cedfop. Bekämpfung des vorzeitigen Ausstiegs aus der allgemeinen und beruflichen Bildung in Europa. Strategien, Konzepte und Maßnahmen. Bericht von Eurydice und Cedfop. Luxemburg: Amt für Veröffentlichungen der Europäischen Union, S. 19. (2014)

Die Gründe für den Schulabbruch ...

- a) ... sind sowohl in persönlichen, als auch in sozioökonomischen und Lernproblemen zu suchen.
- b) ... sind in den schulpolitischen Entwicklungen der vergangenen Jahrzehnte zu suchen.
- c) ... wurden in den letzten Jahren von Experten, Forschern und Politikern ignoriert.
- d) ... sind in jedem Land unterschiedlich und beziehen sich hauptsächlich auf soziale Probleme.

Quesito 8 Domanda B - Lesen Sie den folgenden Text und beantworten Sie ausschließlich auf der Grundlage des Textes die folgende Frage, indem Sie die richtige Antwort ankreuzen. Nur eine Antwort ist korrekt.

Einleitung

Der frühzeitige Ausstieg aus der allgemeinen und beruflichen Bildung (ELET) ist in vielen EU-Ländern ein gravierendes Problem, auf das sich die Aufmerksamkeit vieler Forscher, politischer Entscheidungsträger und Pädagogen richtet. Auch wenn sich die Lage von Land zu Land unterscheidet und die Gründe, aus denen Jugendliche die Ausbildung abbrechen, in hohem Maße individueller Natur sind, weist der Prozess, der zum Ausstieg führt, doch diverse Gemeinsamkeiten auf: Lernschwierigkeiten, sozioökonomische Probleme, oder Mangel an Motivation, Orientierung oder Unterstützung. Der frühzeitige Schulabgang ist ein großes Problem, nicht nur für die Jugendlichen, sondern auch für die Gesellschaften. Für viele bedeutet der Ausstieg geringere Chancen auf dem Arbeitsmarkt und eine größere Wahrscheinlichkeit, Arbeitslosigkeit, Armut, Gesundheitsprobleme und eine geringere Teilhabe an politischen, sozialen und kulturellen Aktivitäten zu erfahren. Darüber hinaus wirken sich diese negativen Konsequenzen auch auf die nächste Generation aus und können auch dort zu frühzeitigem Schulabgang führen.

Die Systeme der allgemeinen und beruflichen Bildung spielen in der Bekämpfung des frühzeitigen Abbruchs von Schulbesuch und Ausbildung eine zentrale Rolle. Sie müssen versuchen, den unterschiedlichsten Bedürfnissen heutiger Jugendlicher gerecht zu werden. Die Beschäftigung mit den Ursachen des frühzeitigen Schulabgangs ist somit überall in Europa ein zentrales Thema geworden. Die EU-Länder haben sich verpflichtet, bis 2020 den Anteil frühzeitiger Schul- und Ausbildungsabgänger auf weniger als 10 % zu senken. Im Juni 2011 einigten sich die Bildungsminister auf einen „Rahmen für kohärente, umfassende und faktengestützte Maßnahmen“ zur Bekämpfung des Schulabbruchs. Seitdem hat sich eine aus politischen Entscheidungsträgern und Vertretern der Praxis aus ganz Europa bestehende Arbeitsgruppe mit Beispielen bewährter Vorgehensweisen in Europa befasst und sich für einen Erfahrungsaustausch zu diesem Thema eingesetzt. Schließlich wird vor dem Hintergrund des Europäischen Semesters einigen Mitgliedstaaten in länderspezifischen Empfehlungen angeraten, das Thema Schulabbruch ganz oben auf die politische Agenda zu setzen.

Aus: Europäische Kommission/EACEA/Eurydice/Cedfop. Bekämpfung des vorzeitigen Ausstiegs aus der allgemeinen und beruflichen Bildung in Europa. Strategien, Konzepte und Maßnahmen. Bericht von

Zu den Konsequenzen des frühzeitigen Ausstiegs aus dem Ausbildungsprozess gehören:

- a) schwerwiegende Nachteile für die Einzelnen sowie für die Gesellschaft.
- b) gravierende familiäre Probleme.
- c) Zwang zur Emigration.
- d) ausschließlich Schwierigkeiten auf dem Arbeitsmarkt.

Quesito 8 Domanda C - Lesen Sie den folgenden Text und beantworten Sie ausschließlich auf der Grundlage des Textes die folgende Frage, indem Sie die richtige Antwort ankreuzen. Nur eine Antwort ist korrekt.

Einleitung

Der frühzeitige Ausstieg aus der allgemeinen und beruflichen Bildung (ELET) ist in vielen EU-Ländern ein gravierendes Problem, auf das sich die Aufmerksamkeit vieler Forscher, politischer Entscheidungsträger und Pädagogen richtet. Auch wenn sich die Lage von Land zu Land unterscheidet und die Gründe, aus denen Jugendliche die Ausbildung abbrechen, in hohem Maße individueller Natur sind, weist der Prozess, der zum Ausstieg führt, doch diverse Gemeinsamkeiten auf: Lernschwierigkeiten, sozioökonomische Probleme, oder Mangel an Motivation, Orientierung oder Unterstützung. Der frühzeitige Schulabgang ist ein großes Problem, nicht nur für die Jugendlichen, sondern auch für die Gesellschaften. Für viele bedeutet der Ausstieg geringere Chancen auf dem Arbeitsmarkt und eine größere Wahrscheinlichkeit, Arbeitslosigkeit, Armut, Gesundheitsprobleme und eine geringere Teilhabe an politischen, sozialen und kulturellen Aktivitäten zu erfahren. Darüber hinaus wirken sich diese negativen Konsequenzen auch auf die nächste Generation aus und können auch dort zu frühzeitigem Schulabgang führen.

Die Systeme der allgemeinen und beruflichen Bildung spielen in der Bekämpfung des frühzeitigen Abbruchs von Schulbesuch und Ausbildung eine zentrale Rolle. Sie müssen versuchen, den unterschiedlichsten Bedürfnissen heutiger Jugendlicher gerecht zu werden. Die Beschäftigung mit den Ursachen des frühzeitigen Schulabbruchs ist somit überall in Europa ein zentrales Thema geworden. Die EU-Länder haben sich verpflichtet, bis 2020 den Anteil frühzeitiger Schul- und Ausbildungsabgänger auf weniger als 10 % zu senken. Im Juni 2011 einigten sich die Bildungsminister auf einen „Rahmen für kohärente, umfassende und faktengestützte Maßnahmen“ zur Bekämpfung des Schulabbruchs. Seitdem hat sich eine aus politischen Entscheidungsträgern und Vertretern der Praxis aus ganz Europa bestehende Arbeitsgruppe mit Beispielen bewährter Vorgehensweisen in Europa befasst und sich für einen Erfahrungsaustausch zu diesem Thema eingesetzt. Schließlich wird vor dem Hintergrund des Europäischen Semesters einigen Mitgliedstaaten in länderspezifischen Empfehlungen angeraten, das Thema Schulabbruch ganz oben auf die politische Agenda zu setzen.

Aus: Europäische Kommission/EACEA/Eurydice/Cedefop. Bekämpfung des vorzeitigen Ausstiegs aus der allgemeinen und beruflichen Bildung in Europa. Strategien, Konzepte und Maßnahmen. Bericht von Eurydice und Cedefop. Luxemburg: Amt für Veröffentlichungen der Europäischen Union, S. 19. (2014)

Die Verantwortlichen der Systeme der allgemeinen und beruflichen Bildung der EU-Länder beschäftigen sich ...

- a) ... mit den schwierigen Konsequenzen der Globalisierung.
- b) ... mit den sozioökonomischen Problemen der Arbeitslosigkeit.
- c) ... mit den Ursachen des frühzeitigen Schulabbruchs.
- d) ... mit einer Restrukturierung des europäischen Bildungssystems.

Quesito 8 Domanda D - Lesen Sie den folgenden Text und beantworten Sie ausschließlich auf der Grundlage des Textes die folgende Frage, indem Sie die richtige Antwort ankreuzen. Nur eine Antwort ist korrekt.

Einleitung

Der frühzeitige Ausstieg aus der allgemeinen und beruflichen Bildung (ELET) ist in vielen EU-Ländern ein gravierendes Problem, auf das sich die Aufmerksamkeit vieler Forscher, politischer Entscheidungsträger und Pädagogen richtet. Auch wenn sich die Lage von Land zu Land unterscheidet und die Gründe, aus denen Jugendliche die Ausbildung abbrechen, in hohem Maße individueller Natur sind, weist der Prozess, der zum Ausstieg führt, doch diverse Gemeinsamkeiten auf: Lernschwierigkeiten, sozioökonomische Probleme, oder Mangel an Motivation, Orientierung oder Unterstützung. Der frühzeitige Schulabgang ist ein großes Problem, nicht nur für die Jugendlichen, sondern auch für die Gesellschaften. Für viele bedeutet der Ausstieg geringere Chancen auf dem Arbeitsmarkt und eine größere Wahrscheinlichkeit, Arbeitslosigkeit, Armut, Gesundheitsprobleme und eine geringere Teilhabe an politischen, sozialen und kulturellen Aktivitäten zu erfahren. Darüber hinaus wirken sich diese negativen Konsequenzen auch auf die nächste Generation aus und können auch dort zu frühzeitigem Schulabgang führen.

Die Systeme der allgemeinen und beruflichen Bildung spielen in der Bekämpfung des frühzeitigen Abbruchs von Schulbesuch und Ausbildung eine zentrale Rolle. Sie müssen versuchen, den unterschiedlichsten Bedürfnissen heutiger Jugendlicher gerecht zu werden. Die Beschäftigung mit den Ursachen des frühzeitigen Schulabgangs ist somit überall in Europa ein zentrales Thema geworden. Die EU-Länder haben sich verpflichtet, bis 2020 den Anteil frühzeitiger Schul- und Ausbildungsabgänger auf weniger als 10 % zu senken. Im Juni 2011 einigten sich die Bildungsminister auf einen „Rahmen für kohärente, umfassende und faktengestützte Maßnahmen“ zur Bekämpfung des Schulabbruchs. Seitdem hat sich eine aus politischen Entscheidungsträgern und Vertretern der Praxis aus ganz Europa bestehende Arbeitsgruppe mit Beispielen bewährter Vorgehensweisen in Europa befasst und sich für einen Erfahrungsaustausch zu diesem Thema eingesetzt. Schließlich wird vor dem Hintergrund des Europäischen Semesters einigen Mitgliedstaaten in länderspezifischen Empfehlungen angeraten, das Thema Schulabbruch ganz oben auf die politische Agenda zu setzen.

Aus: Europäische Kommission/EACEA/Eurydice/Cedefop. Bekämpfung des vorzeitigen Ausstiegs aus der allgemeinen und beruflichen Bildung in Europa. Strategien, Konzepte und Maßnahmen. Bericht von Eurydice und Cedefop. Luxemburg: Amt für Veröffentlichungen der Europäischen Union, S. 19. (2014)

Die EU-Länder müssen ...

- a) ... den Anteil der Jugendlichen, die die Schule vorzeitig verlassen, bis 2020 auf weniger als 10 % reduzieren.
- b) ... den Anteil der Jugendlichen, die einen Abschluss machen, bis 2020 um mehr als 10% erhöhen.
- c) ... den Anteil der Jugendlichen, die die Schule verlassen, um eine Lehre anzutreten, bis 2020 auf weniger als 10 % reduzieren.
- d) ... den Anteil der Jugendlichen, die die Schule zu spät verlassen, bis 2020 um mehr als 10% erhöhen.

Quesito 8 Domanda E - Lesen Sie den folgenden Text und beantworten Sie ausschließlich auf der Grundlage des Textes die folgende Frage, indem Sie die richtige Antwort ankreuzen. Nur eine Antwort ist korrekt.

Einleitung

Der frühzeitige Ausstieg aus der allgemeinen und beruflichen Bildung (ELET) ist in vielen EU-Ländern ein gravierendes Problem, auf das sich die Aufmerksamkeit vieler Forscher, politischer Entscheidungsträger und

Pädagogen richtet. Auch wenn sich die Lage von Land zu Land unterscheidet und die Gründe, aus denen Jugendliche die Ausbildung abbrechen, in hohem Maße individueller Natur sind, weist der Prozess, der zum Ausstieg führt, doch diverse Gemeinsamkeiten auf: Lernschwierigkeiten, sozioökonomische Probleme, oder Mangel an Motivation, Orientierung oder Unterstützung. Der frühzeitige Schulabgang ist ein großes Problem, nicht nur für die Jugendlichen, sondern auch für die Gesellschaften. Für viele bedeutet der Ausstieg geringere Chancen auf dem Arbeitsmarkt und eine größere Wahrscheinlichkeit, Arbeitslosigkeit, Armut, Gesundheitsprobleme und eine geringere Teilhabe an politischen, sozialen und kulturellen Aktivitäten zu erfahren. Darüber hinaus wirken sich diese negativen Konsequenzen auch auf die nächste Generation aus und können auch dort zu frühzeitigem Schulabgang führen.

Die Systeme der allgemeinen und beruflichen Bildung spielen in der Bekämpfung des frühzeitigen Abbruchs von Schulbesuch und Ausbildung eine zentrale Rolle. Sie müssen versuchen, den unterschiedlichsten Bedürfnissen heutiger Jugendlicher gerecht zu werden. Die Beschäftigung mit den Ursachen des frühzeitigen Schulabgangs ist somit überall in Europa ein zentrales Thema geworden. Die EU-Länder haben sich verpflichtet, bis 2020 den Anteil frühzeitiger Schul- und Ausbildungsabgänger auf weniger als 10 % zu senken. Im Juni 2011 einigten sich die Bildungsminister auf einen „Rahmen für kohärente, umfassende und faktengestützte Maßnahmen“ zur Bekämpfung des Schulabbruchs. Seitdem hat sich eine aus politischen Entscheidungsträgern und Vertretern der Praxis aus ganz Europa bestehende Arbeitsgruppe mit Beispielen bewährter Vorgehensweisen in Europa befasst und sich für einen Erfahrungsaustausch zu diesem Thema eingesetzt. Schließlich wird vor dem Hintergrund des Europäischen Semesters einigen Mitgliedstaaten in länderspezifischen Empfehlungen angeraten, das Thema Schulabbruch ganz oben auf die politische Agenda zu setzen.

Aus: Europäische Kommission/EACEA/Eurydice/Cedefop. Bekämpfung des vorzeitigen Ausstiegs aus der allgemeinen und beruflichen Bildung in Europa. Strategien, Konzepte und Maßnahmen. Bericht von Eurydice und Cedefop. Luxemburg: Amt für Veröffentlichungen der Europäischen Union, S. 19. (2014)

Seit fünf Jahren hat eine Arbeitsgruppe ...

- a) ... wirksame Methoden und Beispiele bewährter Vorgehensweisen in Europa analysiert und die Erfahrungen ausgetauscht.
- b) ... die Ursachen des frühzeitigen Ausstiegs aus der allgemeinen und beruflichen Bildung unter die Lupe genommen.
- c) ... geeignete Maßnahmen gegen den frühzeitigen Ausstieg aus der allgemeinen und beruflichen Bildung getroffen.
- d) ... Richtlinien und Vorschriften für den frühzeitigen Ausstieg aus der allgemeinen und beruflichen Bildung formuliert.

Domande a risposta multipla - EN

Quesito 7 Domanda A - -Choose the answer which fits best according to the text.

The Costs of Early School Leaving in Europe

Participation in high quality education is beneficial for the individual, society and the economy. The rate of return, taking into account the private, fiscal and social costs and benefits of education, is positive. On the opposite side of the spectrum, research findings show that early school leaving (ESL) and low levels of educational attainment reduce lifetime earnings, lead to higher unemployment rates, and to large public and social costs. This can be in the form of reduced tax revenues and higher costs of public services costs related to healthcare, criminal justice and social benefit payments for example.

As a word of caution, calculating the cost of ESL is difficult and risks estimation errors and double counting of costs. Calculations at national level therefore differ substantially depending on the variables taken into account.

To date, it is difficult to estimate the costs of ESL at EU level. Existing studies show however that an additional year of schooling can increase individual lifetime earnings by between 4% and 10%, depending on the circumstances. Accurate data that differentiates between groups of early school leavers is required. Studies need to identify more precisely the causal effect of education on earnings, health, and crime.

Only a few studies in Europe have evaluated measures against ESL with regard to cost efficiency. This is linked both to the way policies or programmes to reduce ESL are designed and to the lack of accurate data. Existing studies indicate that policies differ in their efficiency, but also that measures have different impacts on different groups of pupils and in different contexts. The long-term effect of policies is often not sufficiently taken into account. Future research needs to a) clarify casual effects of policies, b) collect the relevant data, and c) calculate the efficiencies of policies.

Excerpted from: European Commission (2013) Reducing early school leaving: Key messages and policy support. Final Report of the Thematic Working Group on Early School Leaving, November 2013, p. 11.

Researches have shown that

- a) early school leaving may lead to benefits for the individual, society and the economy.
- b) it is more difficult for individuals to find a job or earn high wages if their level of education is low.
- c) the higher the level of education, the higher the likelihood to remain unemployed.
- d) reducing dropout rates and raising the level of education may result in high costs for the society as a whole.

Quesito 7 Domanda B - -Choose the answer which fits best according to the text.

The Costs of Early School Leaving in Europe

Participation in high quality education is beneficial for the individual, society and the economy. The rate of return, taking into account the private, fiscal and social costs and benefits of education, is positive. On the opposite side of the spectrum, research findings show that early school leaving (ESL) and low levels of educational attainment reduce lifetime earnings, lead to higher unemployment rates, and to large public and social costs. This can be in the form of reduced tax revenues and higher costs of public services costs related to healthcare, criminal justice and social benefit payments for example.

As a word of caution, calculating the cost of ESL is difficult and risks estimation errors and double counting of costs. Calculations at national level therefore differ substantially depending on the variables taken into account. To date, it is difficult to estimate the costs of ESL at EU level. Existing studies show however that an additional year of schooling can increase individual lifetime earnings by between 4% and 10%, depending on the circumstances. Accurate data that differentiates between groups of early school leavers is required. Studies need to identify more precisely the causal effect of education on earnings, health, and crime.

Only a few studies in Europe have evaluated measures against ESL with regard to cost efficiency. This is linked both to the way policies or programmes to reduce ESL are designed and to the lack of accurate data. Existing studies indicate that policies differ in their efficiency, but also that measures have different impacts on different groups of pupils and in different contexts. The long-term effect of policies is often not sufficiently taken into account. Future research needs to a) clarify casual effects of policies, b) collect the relevant data, and c) calculate the efficiencies of policies.

Excerpted from: European Commission (2013) Reducing early school leaving: Key messages and policy support. Final Report of the Thematic Working Group on Early School Leaving, November 2013, p. 11.

The social costs of low levels of education include, amongst others,

- a) reduced participation in political, social and cultural activities.
- b) increased revenues from tax

- c) greater public expenditure on healthcare
- d) lower expenditure on criminal justice

Quesito 7 Domanda C - -Choose the answer which fits best according to the text.

The Costs of Early School Leaving in Europe

Participation in high quality education is beneficial for the individual, society and the economy. The rate of return, taking into account the private, fiscal and social costs and benefits of education, is positive. On the opposite side of the spectrum, research findings show that early school leaving (ESL) and low levels of educational attainment reduce lifetime earnings, lead to higher unemployment rates, and to large public and social costs. This can be in the form of reduced tax revenues and higher costs of public services costs related to healthcare, criminal justice and social benefit payments for example.

As a word of caution, calculating the cost of ESL is difficult and risks estimation errors and double counting of costs. Calculations at national level therefore differ substantially depending on the variables taken into account. To date, it is difficult to estimate the costs of ESL at EU level. Existing studies show however that an additional year of schooling can increase individual lifetime earnings by between 4% and 10%, depending on the circumstances. Accurate data that differentiates between groups of early school leavers is required. Studies need to identify more precisely the causal effect of education on earnings, health, and crime.

Only a few studies in Europe have evaluated measures against ESL with regard to cost efficiency. This is linked both to the way policies or programmes to reduce ESL are designed and to the lack of accurate data. Existing studies indicate that policies differ in their efficiency, but also that measures have different impacts on different groups of pupils and in different contexts. The long-term effect of policies is often not sufficiently taken into account. Future research needs to a) clarify casual effects of policies, b) collect the relevant data, and c) calculate the efficiencies of policies.

Excerpted from: European Commission (2013) Reducing early school leaving: Key messages and policy support. Final Report of the Thematic Working Group on Early School Leaving, November 2013, p. 11.

Studies conducted so far show that

- a) an additional year of schooling may result in a significantly lower average lifetime wage or salary.
- b) it is impossible to estimate the costs of early school leaving at both national and European level.
- c) if individuals leave school early, their average lifetime wage will be 4 to 10% higher every year.
- d) if individuals spend one more year at school, they can earn up to 10% more throughout their lives.

Quesito 7 Domanda D - -Choose the answer which fits best according to the text.

The Costs of Early School Leaving in Europe

Participation in high quality education is beneficial for the individual, society and the economy. The rate of return, taking into account the private, fiscal and social costs and benefits of education, is positive. On the opposite side of the spectrum, research findings show that early school leaving (ESL) and low levels of educational attainment reduce lifetime earnings, lead to higher unemployment rates, and to large public and social costs. This can be in the form of reduced tax revenues and higher costs of public services costs related to healthcare, criminal justice and social benefit payments for example.

As a word of caution, calculating the cost of ESL is difficult and risks estimation errors and double counting of costs. Calculations at national level therefore differ substantially depending on the variables taken into account. To date, it is difficult to estimate the costs of ESL at EU level. Existing studies show however that an additional year of schooling can increase individual lifetime earnings by between 4% and 10%, depending on the

circumstances. Accurate data that differentiates between groups of early school leavers is required. Studies need to identify more precisely the causal effect of education on earnings, health, and crime.

Only a few studies in Europe have evaluated measures against ESL with regard to cost efficiency. This is linked both to the way policies or programmes to reduce ESL are designed and to the lack of accurate data. Existing studies indicate that policies differ in their efficiency, but also that measures have different impacts on different groups of pupils and in different contexts. The long-term effect of policies is often not sufficiently taken into account. Future research needs to a) clarify casual effects of policies, b) collect the relevant data, and c) calculate the efficiencies of policies.

Excerpted from: European Commission (2013) Reducing early school leaving: Key messages and policy support. Final Report of the Thematic Working Group on Early School Leaving, November 2013, p. 11.

According to the writer, in the future, researchers in this field should

- a) identify the private, fiscal and social costs and benefits of school dropout in Italy.
- b) identify the correct types of early school leavers, avoiding estimation errors and double counting costs.
- c) analyse the relationship between an additional year of schooling and the average lifetime earnings.
- d) clarify the relationship between education on one hand and health, crime and wealth on the other.

Quesito 7 Domanda E - -Choose the answer which fits best according to the text.

The Costs of Early School Leaving in Europe

Participation in high quality education is beneficial for the individual, society and the economy. The rate of return, taking into account the private, fiscal and social costs and benefits of education, is positive. On the opposite side of the spectrum, research findings show that early school leaving (ESL) and low levels of educational attainment reduce lifetime earnings, lead to higher unemployment rates, and to large public and social costs. This can be in the form of reduced tax revenues and higher costs of public services costs related to healthcare, criminal justice and social benefit payments for example.

As a word of caution, calculating the cost of ESL is difficult and risks estimation errors and double counting of costs. Calculations at national level therefore differ substantially depending on the variables taken into account. To date, it is difficult to estimate the costs of ESL at EU level. Existing studies show however that an additional year of schooling can increase individual lifetime earnings by between 4% and 10%, depending on the circumstances. Accurate data that differentiates between groups of early school leavers is required. Studies need to identify more precisely the causal effect of education on earnings, health, and crime.

Only a few studies in Europe have evaluated measures against ESL with regard to cost efficiency. This is linked both to the way policies or programmes to reduce ESL are designed and to the lack of accurate data. Existing studies indicate that policies differ in their efficiency, but also that measures have different impacts on different groups of pupils and in different contexts. The long-term effect of policies is often not sufficiently taken into account. Future research needs to a) clarify casual effects of policies, b) collect the relevant data, and c) calculate the efficiencies of policies.

Excerpted from: European Commission (2013) Reducing early school leaving: Key messages and policy support. Final Report of the Thematic Working Group on Early School Leaving, November 2013, p. 11.

The data available on early school leaving suggests that

- a) the long-term effect of policies is often deeply analysed, but more data is needed.
- b) all policies and measures against early school leaving seem to be equally effective and efficient.
- c) the effects of measures to reduce school dropout vary from one group of students to another.
- d) the policies that governments have designed so far to reduce early school leaving are rather inefficient.

Quesito 8 Domanda A - -Choose the answer which fits best according to the text.

Non-completion in upper secondary education varies between vocational and academic programmes

Success in the transition into upper secondary depends on many factors. This phase coincides with an adolescent stage when motivation for studies tends to fall in relation to that in primary education. Although dropping out is the result of a long process of student disengagement, [...] evidence shows that the quality and the design of upper secondary have an impact on its incidence: the attractiveness and relevance of the pathways offered to students in upper secondary are essential to motivate them to stay in education.

Vocational education and training (VET) programmes have tended to suffer from a poor reputation in many countries, as these seemed to be of limited relevance for the labour market and a weak option in upper secondary education. For instance vocational tracks tend to concentrate students with lower socio-economic backgrounds, and to have higher dropout rates. Students enrolled in VET at age 15 in most OECD countries do not tend to perform as well, according to PISA 2009, as those attending non-vocational tracks, after controlling for gender and a number of family characteristics.

The existence of different tracks in upper secondary education (academic, technical and vocational) presents a challenge to equity but also an opportunity for secondary education completion if well designed. Different tracks may stratify students and offer possibilities of variable value, whether for the labour market or for further studies. Some programmes may not allow students to transfer from one track to another, or may be terminal and not allow students to re-enter the education system. This can result in dead ends for students who may have made wrong choices earlier on or changed interests. Lack of flexibility and equivalence of the different tracks available in upper secondary education can result in dropout.

Excerpted from Equity and Quality in Education – Supporting Disadvantaged Students and Schools, pp. 83-84.

The writer states that

- a) students are more likely to stay in education if they are presented with vocational education and training programmes.
- b) students' motivation decreases when they start upper secondary education because primary education is demotivating.
- c) non-completion in upper secondary programmes depends on a long process of disengagement, which results in student's low self-esteem and bad reputation.
- d) although students' motivation is not high, they may be willing to complete an upper secondary track, provided it is relevant to the labour market.

Quesito 8 Domanda B - -Choose the answer which fits best according to the text.

Non-completion in upper secondary education varies between vocational and academic programmes

Success in the transition into upper secondary depends on many factors. This phase coincides with an adolescent stage when motivation for studies tends to fall in relation to that in primary education. Although dropping out is the result of a long process of student disengagement, [...] evidence shows that the quality and the design of upper secondary have an impact on its incidence: the attractiveness and relevance of the pathways offered to students in upper secondary are essential to motivate them to stay in education.

Vocational education and training (VET) programmes have tended to suffer from a poor reputation in many countries, as these seemed to be of limited relevance for the labour market and a weak option in upper secondary education. For instance vocational tracks tend to concentrate students with lower socio-economic backgrounds, and to have higher dropout rates. Students enrolled in VET at age 15 in most OECD countries do not tend to perform as well, according to PISA 2009, as those attending non-vocational tracks, after controlling for gender

and a number of family characteristics.

The existence of different tracks in upper secondary education (academic, technical and vocational) presents a challenge to equity but also an opportunity for secondary education completion if well designed. Different tracks may stratify students and offer possibilities of variable value, whether for the labour market or for further studies. Some programmes may not allow students to transfer from one track to another, or may be terminal and not allow students to re-enter the education system. This can result in dead ends for students who may have made wrong choices earlier on or changed interests. Lack of flexibility and equivalence of the different tracks available in upper secondary education can result in dropout.

Excerpted from Equity and Quality in Education – Supporting Disadvantaged Students and Schools, pp. 83-84.

In a large number of countries, VET tracks are regarded as

- a) being suitable to students with few socio-economic problems.
- b) attractive programmes, relevant for the pathways offered to students.
- c) suitable programmes for students with certain family characteristics.
- d) programmes providing fewer chances for the labour market.

Quesito 8 Domanda C - -Choose the answer which fits best according to the text.

Non-completion in upper secondary education varies between vocational and academic programmes

Success in the transition into upper secondary depends on many factors. This phase coincides with an adolescent stage when motivation for studies tends to fall in relation to that in primary education. Although dropping out is the result of a long process of student disengagement, [...] evidence shows that the quality and the design of upper secondary have an impact on its incidence: the attractiveness and relevance of the pathways offered to students in upper secondary are essential to motivate them to stay in education.

Vocational education and training (VET) programmes have tended to suffer from a poor reputation in many countries, as these seemed to be of limited relevance for the labour market and a weak option in upper secondary education. For instance vocational tracks tend to concentrate students with lower socio-economic backgrounds, and to have higher dropout rates. Students enrolled in VET at age 15 in most OECD countries do not tend to perform as well, according to PISA 2009, as those attending non-vocational tracks, after controlling for gender and a number of family characteristics.

The existence of different tracks in upper secondary education (academic, technical and vocational) presents a challenge to equity but also an opportunity for secondary education completion if well designed. Different tracks may stratify students and offer possibilities of variable value, whether for the labour market or for further studies. Some programmes may not allow students to transfer from one track to another, or may be terminal and not allow students to re-enter the education system. This can result in dead ends for students who may have made wrong choices earlier on or changed interests. Lack of flexibility and equivalence of the different tracks available in upper secondary education can result in dropout.

Excerpted from Equity and Quality in Education – Supporting Disadvantaged Students and Schools, pp. 83-84.

According to the OECD programme for student assessment mentioned in the text,

- a) the sample of VET students surveyed shows worse performances than non-VET ones.
- b) VET students have higher dropout rates compared to peers enrolled in other types of tracks.
- c) VET students are usually regarded as weaker students by their peers enrolled in other types of tracks.
- d) VET students have mainly problems related to their family characteristics.

Quesito 8 Domanda D - -Choose the answer which fits best according to the text.

Non-completion in upper secondary education varies between vocational and academic programmes

Success in the transition into upper secondary depends on many factors. This phase coincides with an adolescent stage when motivation for studies tends to fall in relation to that in primary education. Although dropping out is the result of a long process of student disengagement, [...] evidence shows that the quality and the design of upper secondary have an impact on its incidence: the attractiveness and relevance of the pathways offered to students in upper secondary are essential to motivate them to stay in education.

Vocational education and training (VET) programmes have tended to suffer from a poor reputation in many countries, as these seemed to be of limited relevance for the labour market and a weak option in upper secondary education. For instance vocational tracks tend to concentrate students with lower socio-economic backgrounds, and to have higher dropout rates. Students enrolled in VET at age 15 in most OECD countries do not tend to perform as well, according to PISA 2009, as those attending non-vocational tracks, after controlling for gender and a number of family characteristics.

The existence of different tracks in upper secondary education (academic, technical and vocational) presents a challenge to equity but also an opportunity for secondary education completion if well designed. Different tracks may stratify students and offer possibilities of variable value, whether for the labour market or for further studies. Some programmes may not allow students to transfer from one track to another, or may be terminal and not allow students to re-enter the education system. This can result in dead ends for students who may have made wrong choices earlier on or changed interests. Lack of flexibility and equivalence of the different tracks available in upper secondary education can result in dropout.

Excerpted from Equity and Quality in Education – Supporting Disadvantaged Students and Schools, pp. 83-84.

According to the writer,

- a) the chance for students to choose among different types of tracks is negative in terms of secondary education completion.
- b) different tracks cannot stratify students or offer possibilities of variable value for the labour market.
- c) the fact that students can choose among different upper secondary education tracks may favour completion, provided pathways are well designed.
- d) all academic, technical and vocational students can be stratified and challenge equity in the provision of upper secondary education.

Quesito 8 Domanda E - -Choose the answer which fits best according to the text.

Non-completion in upper secondary education varies between vocational and academic programmes

Success in the transition into upper secondary depends on many factors. This phase coincides with an adolescent stage when motivation for studies tends to fall in relation to that in primary education. Although dropping out is the result of a long process of student disengagement, [...] evidence shows that the quality and the design of upper secondary have an impact on its incidence: the attractiveness and relevance of the pathways offered to students in upper secondary are essential to motivate them to stay in education.

Vocational education and training (VET) programmes have tended to suffer from a poor reputation in many countries, as these seemed to be of limited relevance for the labour market and a weak option in upper secondary education. For instance vocational tracks tend to concentrate students with lower socio-economic backgrounds, and to have higher dropout rates. Students enrolled in VET at age 15 in most OECD countries do not tend to perform as well, according to PISA 2009, as those attending non-vocational tracks, after controlling for gender and a number of family characteristics.

The existence of different tracks in upper secondary education (academic, technical and vocational) presents a

challenge to equity but also an opportunity for secondary education completion if well designed. Different tracks may stratify students and offer possibilities of variable value, whether for the labour market or for further studies. Some programmes may not allow students to transfer from one track to another, or may be terminal and not allow students to re-enter the education system. This can result in dead ends for students who may have made wrong choices earlier on or changed interests. Lack of flexibility and equivalence of the different tracks available in upper secondary education can result in dropout.

Excerpted from Equity and Quality in Education – Supporting Disadvantaged Students and Schools, pp. 83-84.

The negative aspect of some programmes is that

- a) students are not entitled to transfer from one track to another or re-enter the education system.
- b) there is a very large number of pathways, which results in a lack of flexibility and a challenge to equity.
- c) students are very likely to drop out because the quality of vocational education and training is fairly poor.
- d) students must pay considerable fees if their programmes are terminal and not allow them to re-enter the education system.

Domande a risposta multipla - ES

Quesito 7 Domanda A - Lea el siguiente texto y conteste, únicamente sobre la base de lo que ha leído, la siguiente pregunta. Sólo una respuesta es correcta.

LA INTERVENCIÓN EN ESPAÑA PARA DISMINUIR EL ABANDONO ESCOLAR PREMATURO (AEP)

La Administración de España tardó en tomar conciencia de la dificultad que iba a significar la disminución del AEP. Si el objetivo de la disminución del AEP se adopta en Europa en el año 2000, no es hasta seis años después cuando se decide intervenir.

Las medidas que se han tomado en los últimos años (hasta 2009, último año del que se pueden manejar datos oficiales en Eurostat) parece que no han dado el resultado esperado. Es difícil encontrar causas precisas de la resistencia a la disminución del AEP que se ha producido en los últimos diez años de datos disponibles pero lo que sí puede concluirse es que no se va a producir de un modo "natural". Es necesario, por tanto, diseñar proyectos de intervención más ambiciosos, de mayor eficacia, y de más alcance en el tiempo y la población.

Uno de los problemas frecuentes es la existencia de alumnos muy aventajados al comienzo de la educación primaria, frente a aquellos otros que no sólo es su primer momento de escolarización sino que su comienzo se encuentra lleno de ausencias a la escuela por enfermedades o por exceso de protección de la familia. Por ello no sólo es necesario disponer de una oferta amplia de plazas de educación infantil (sin cuellos de botella en determinadas zonas que obliguen a desplazar a los niños a otra zona) sino que al comenzar la Educación Primaria ya hay que hacer esfuerzos adicionales para compensar la situación de los niños que comienzan con desventaja.

En la línea de lo que ya están haciendo otros países europeos (Reino Unido), sería necesario implantar cuanto antes y para toda España un número único de alumno. Hay que señalar que con este número se puede realizar un seguimiento muy eficaz de todos los aspectos del alumno como son las peculiaridades personales, sociales y escolares, el absentismo escolar y el abandono escolar prematuro.

(Adaptado de, El abandono temprano, Revista edide, Mayo 2011, Revista n. 14, <http://www.adide.org/revista/>)

¿La disminución del AEP que se ha producido en los últimos diez años de un modo "natural"?

- a) No, mediante proyectos de intervención ambiciosos y eficaces
- b) Sí, mediante proyectos de intervención ambiciosos y eficaces
- c) Sí, y por tanto, hay que diseñar proyectos de intervención más ambiciosos y de mayor eficacia

- d) No, y por tanto, hay que diseñar proyectos de intervención más ambiciosos y de mayor eficacia

Quesito 7 Domanda B - Lea el siguiente texto y conteste, únicamente sobre la base de lo que ha leído, la siguiente pregunta. Sólo una respuesta es correcta.

LA INTERVENCIÓN EN ESPAÑA PARA DISMINUIR EL ABANDONO ESCOLAR PREMATURO (AEP)

La Administración de España tardó en tomar conciencia de la dificultad que iba a significar la disminución del AEP. Si el objetivo de la disminución del AEP se adopta en Europa en el año 2000, no es hasta seis años después cuando se decide intervenir.

Las medidas que se han tomado en los últimos años (hasta 2009, último año del que se pueden manejar datos oficiales en Eurostat) parece que no han dado el resultado esperado. Es difícil encontrar causas precisas de la resistencia a la disminución del AEP que se ha producido en los últimos diez años de datos disponibles pero lo que sí puede concluirse es que no se va a producir de un modo "natural". Es necesario, por tanto, diseñar proyectos de intervención más ambiciosos, de mayor eficacia, y de más alcance en el tiempo y la población. Uno de los problemas frecuentes es la existencia de alumnos muy aventajados al comienzo de la educación primaria, frente a aquellos otros que no sólo es su primer momento de escolarización sino que su comienzo se encuentra lleno de ausencias a la escuela por enfermedades o por exceso de protección de la familia. Por ello no sólo es necesario disponer de una oferta amplia de plazas de educación infantil (sin cuellos de botella en determinadas zonas que obliguen a desplazar a los niños a otra zona) sino que al comenzar la Educación Primaria ya hay que hacer esfuerzos adicionales para compensar la situación de los niños que comienzan con desventaja.

En la línea de lo que ya están haciendo otros países europeos (Reino Unido), sería necesario implantar cuanto antes y para toda España un número único de alumno. Hay que señalar que con este número se puede realizar un seguimiento muy eficaz de todos los aspectos del alumno como son las peculiaridades personales, sociales y escolares, el absentismo escolar y el abandono escolar prematuro.

(Adaptado de, El abandono temprano, Revista edide, Mayo 2011, Revista n. 14, <http://www.adide.org/revista/>)

¿Cuáles son los problemas más frecuentes al comienzo de la educación primaria?

- a) Elevado número de ausencias por enfermedades y exceso de protección de la familia
- b) Elevado número de ausencias sólo por exceso de protección de la familia
- c) Elevado número de ausencias sólo por viajes familiares
- d) Elevado número de ausencias sólo por causas familiares

Quesito 7 Domanda C - Lea el siguiente texto y conteste, únicamente sobre la base de lo que ha leído, la siguiente pregunta. Sólo una respuesta es correcta.

LA INTERVENCIÓN EN ESPAÑA PARA DISMINUIR EL ABANDONO ESCOLAR PREMATURO (AEP)

La Administración de España tardó en tomar conciencia de la dificultad que iba a significar la disminución del AEP. Si el objetivo de la disminución del AEP se adopta en Europa en el año 2000, no es hasta seis años después cuando se decide intervenir.

Las medidas que se han tomado en los últimos años (hasta 2009, último año del que se pueden manejar datos oficiales en Eurostat) parece que no han dado el resultado esperado. Es difícil encontrar causas precisas de la resistencia a la disminución del AEP que se ha producido en los últimos diez años de datos disponibles pero lo que sí puede concluirse es que no se va a producir de un modo "natural". Es necesario, por tanto, diseñar proyectos de intervención más ambiciosos, de mayor eficacia, y de más alcance en el tiempo y la población. Uno de los problemas frecuentes es la existencia de alumnos muy aventajados al comienzo de la educación primaria, frente a aquellos otros que no sólo es su primer momento de escolarización sino que su comienzo se encuentra lleno de ausencias a la escuela por enfermedades o por exceso de protección de la familia. Por ello no

sólo es necesario disponer de una oferta amplia de plazas de educación infantil (sin cuellos de botella en determinadas zonas que obliguen a desplazar a los niños a otra zona) sino que al comenzar la Educación Primaria ya hay que hacer esfuerzos adicionales para compensar la situación de los niños que comienzan con desventaja.

En la línea de lo que ya están haciendo otros países europeos (Reino Unido), sería necesario implantar cuanto antes y para toda España un número único de alumno. Hay que señalar que con este número se puede realizar un seguimiento muy eficaz de todos los aspectos del alumno como son las peculiaridades personales, sociales y escolares, el absentismo escolar y el abandono escolar prematuro.

(Adaptado de, El abandono temprano, Revista edide, Mayo 2011, Revista n. 14, <http://www.adide.org/revista/>)

Los cuellos de botella en determinadas zonas

- a) determinan una oferta amplia de plazas de educación infantil
- b) determinan ausencias por enfermedades
- c) determinan una desventaja por exceso de protección por parte de la familia
- d) determinan una desventaja por el desplazamiento a sitios lejanos de donde residen los niños

Quesito 7 Domanda D - Lea el siguiente texto y conteste, únicamente sobre la base de lo que ha leído, la siguiente pregunta. Sólo una respuesta es correcta.

LA INTERVENCIÓN EN ESPAÑA PARA DISMINUIR EL ABANDONO ESCOLAR PREMATURO (AEP)

La Administración de España tardó en tomar conciencia de la dificultad que iba a significar la disminución del AEP. Si el objetivo de la disminución del AEP se adopta en Europa en el año 2000, no es hasta seis años después cuando se decide intervenir.

Las medidas que se han tomado en los últimos años (hasta 2009, último año del que se pueden manejar datos oficiales en Eurostat) parece que no han dado el resultado esperado. Es difícil encontrar causas precisas de la resistencia a la disminución del AEP que se ha producido en los últimos diez años de datos disponibles pero lo que sí puede concluirse es que no se va a producir de un modo "natural". Es necesario, por tanto, diseñar proyectos de intervención más ambiciosos, de mayor eficacia, y de más alcance en el tiempo y la población. Uno de los problemas frecuentes es la existencia de alumnos muy aventajados al comienzo de la educación primaria, frente a aquellos otros que no sólo es su primer momento de escolarización sino que su comienzo se encuentra lleno de ausencias a la escuela por enfermedades o por exceso de protección de la familia. Por ello no sólo es necesario disponer de una oferta amplia de plazas de educación infantil (sin cuellos de botella en determinadas zonas que obliguen a desplazar a los niños a otra zona) sino que al comenzar la Educación Primaria ya hay que hacer esfuerzos adicionales para compensar la situación de los niños que comienzan con desventaja.

En la línea de lo que ya están haciendo otros países europeos (Reino Unido), sería necesario implantar cuanto antes y para toda España un número único de alumno. Hay que señalar que con este número se puede realizar un seguimiento muy eficaz de todos los aspectos del alumno como son las peculiaridades personales, sociales y escolares, el absentismo escolar y el abandono escolar prematuro.

(Adaptado de, El abandono temprano, Revista edide, Mayo 2011, Revista n. 14, <http://www.adide.org/revista/>)

Uno de los problemas frecuentes es la existencia

- a) de alumnos al comienzo de la educación primaria con familias muy ricas
- b) de alumnos muy rezagados al comienzo de la educación primaria
- c) de alumnos muy atrasados al comienzo de la educación primaria

- d) de alumnos que ya tienen conocimientos previos al comienzo de la educación primaria

Quesito 7 Domanda E - Lea el siguiente texto y conteste, únicamente sobre la base de lo que ha leído, la siguiente pregunta. Sólo una respuesta es correcta.

LA INTERVENCIÓN EN ESPAÑA PARA DISMINUIR EL ABANDONO ESCOLAR PREMATURO (AEP)

La Administración de España tardó en tomar conciencia de la dificultad que iba a significar la disminución del AEP. Si el objetivo de la disminución del AEP se adopta en Europa en el año 2000, no es hasta seis años después cuando se decide intervenir.

Las medidas que se han tomado en los últimos años (hasta 2009, último año del que se pueden manejar datos oficiales en Eurostat) parece que no han dado el resultado esperado. Es difícil encontrar causas precisas de la resistencia a la disminución del AEP que se ha producido en los últimos diez años de datos disponibles pero lo que sí puede concluirse es que no se va a producir de un modo "natural". Es necesario, por tanto, diseñar proyectos de intervención más ambiciosos, de mayor eficacia, y de más alcance en el tiempo y la población. Uno de los problemas frecuentes es la existencia de alumnos muy aventajados al comienzo de la educación primaria, frente a aquellos otros que no sólo es su primer momento de escolarización sino que su comienzo se encuentra lleno de ausencias a la escuela por enfermedades o por exceso de protección de la familia. Por ello no sólo es necesario disponer de una oferta amplia de plazas de educación infantil (sin cuellos de botella en determinadas zonas que obliguen a desplazar a los niños a otra zona) sino que al comenzar la Educación Primaria ya hay que hacer esfuerzos adicionales para compensar la situación de los niños que comienzan con desventaja.

En la línea de lo que ya están haciendo otros países europeos (Reino Unido), sería necesario implantar cuanto antes y para toda España un número único de alumno. Hay que señalar que con este número se puede realizar un seguimiento muy eficaz de todos los aspectos del alumno como son las peculiaridades personales, sociales y escolares, el absentismo escolar y el abandono escolar prematuro.

(Adaptado de, El abandono temprano, Revista edide, Mayo 2011, Revista n. 14, <http://www.adide.org/revista/>)

Un número único de alumno permitiría

- a) tener en cuenta todas las peculiaridades personales del alumno
- b) perseguir todas las peculiaridades personales del alumno
- c) rechazar de manera muy eficaz todos los aspectos del aprendizaje del alumno
- d) alcanzar de manera muy eficaz todos los aspectos de la vida escolar del alumno

Quesito 8 Domanda A - Lea el siguiente texto y conteste, únicamente sobre la base de lo que ha leído, la siguiente pregunta. Sólo una respuesta es correcta.

LA INTERVENCIÓN EN ESPAÑA PARA DISMINUIR EL ABANDONO ESCOLAR PREMATURO (AEP)

Es muy poco el tiempo que en España se lleva recogiendo datos del AEP. La primera versión del Sistema Estatal de Indicadores en España no recoge el AEP como indicador. En 2004 sí que aparece el abandono escolar prematuro como indicador y lo define del siguiente modo:

"personas de 18 a 24 años que no están escolarizadas y que tienen como estudios máximos educación secundaria obligatoria o anteriores niveles educativos (CINE 0, 1 y 2)"

Esta definición permitía no considerar como abandono escolar prematuro (AEP negativo) a un alumno que no había terminado la ESO y que con 18 años estaba estudiando Garantía Social o, en una interpretación todavía más amplia, cualquier formación del sistema ocupacional.

En la página web del Instituto de evaluación hay constancia de que se recogen datos sobre el abandono escolar prematuro a partir del año 2006. En el informe 2006 se señala que aproximadamente el 70% de los alumnos terminan los estudios de ESO habiendo obtenido la titulación de Graduado. Otro 20% del total obtiene el Graduado en centros de adultos, de modo que el grupo de edad de 22 años presenta una tasa del 90% de

graduados escolares. En el documento se incide en el incremento de la oferta de programas de cualificación profesional y de ciclos formativos. También se señala la necesidad de incrementar las posibilidades de realizar cursos de preparación de las pruebas de acceso.

En noviembre de 2008 el Ministerio de Educación presentó un plan para la reducción del abandono escolar. Se proponen en el documento medidas para lograr el objetivo de incrementar la formación post-obligatoria en España. En general no son proyectos concretos sino líneas generales o declaración de intenciones.

(Adaptado de, El abandono temprano, Revista edide, Mayo 2011, Revista n. 14, <http://www.adide.org/revista/>)

¿El AEP de 2004 no consideraba a los que estaban estudiando Garantía Social?

- a) Sí, y también a los que estaban cursando cualquier formación del sistema ocupacional
- b) Sólo tenía en cuenta los que estaban cursando Garantía Social
- c) No los tenía en cuenta y tampoco a los que estaban cursando cualquier formación del sistema ocupacional
- d) Sólo consideraba a los que estaban cursando cualquier formación del sistema ocupacional

Quesito 8 Domanda B - Lea el siguiente texto y conteste, únicamente sobre la base de lo que ha leído, la siguiente pregunta. Sólo una respuesta es correcta.

LA INTERVENCIÓN EN ESPAÑA PARA DISMINUIR EL ABANDONO ESCOLAR PREMATURO (AEP)

Es muy poco el tiempo que en España se lleva recogiendo datos del AEP. La primera versión del Sistema Estatal de Indicadores en España no recoge el AEP como indicador. En 2004 sí que aparece el abandono escolar prematuro como indicador y lo define del siguiente modo:

"personas de 18 a 24 años que no están escolarizadas y que tienen como estudios máximos educación secundaria obligatoria o anteriores niveles educativos (CINE 0, 1 y 2)"

Esta definición permitía no considerar como abandono escolar prematuro (AEP negativo) a un alumno que no había terminado la ESO y que con 18 años estaba estudiando Garantía Social o, en una interpretación todavía más amplia, cualquier formación del sistema ocupacional.

En la página web del Instituto de evaluación hay constancia de que se recogen datos sobre el abandono escolar prematuro a partir del año 2006. En el informe 2006 se señala que aproximadamente el 70% de los alumnos terminan los estudios de ESO habiendo obtenido la titulación de Graduado. Otro 20% del total obtiene el Graduado en centros de adultos, de modo que el grupo de edad de 22 años presenta una tasa del 90% de graduados escolares. En el documento se incide en el incremento de la oferta de programas de cualificación profesional y de ciclos formativos. También se señala la necesidad de incrementar las posibilidades de realizar cursos de preparación de las pruebas de acceso.

En noviembre de 2008 el Ministerio de Educación presentó un plan para la reducción del abandono escolar. Se proponen en el documento medidas para lograr el objetivo de incrementar la formación post-obligatoria en España. En general no son proyectos concretos sino líneas generales o declaración de intenciones.

(Adaptado de, El abandono temprano, Revista edide, Mayo 2011, Revista n. 14, <http://www.adide.org/revista/>)

¿Qué porcentaje de graduados escolares había según el informe de 2006?

- a) 90%
- b) 22%
- c) 70%
- d) 20%

Quesito 8 Domanda C - Lea el siguiente texto y conteste, únicamente sobre la base de lo que ha leído, la siguiente pregunta. Sólo una respuesta es correcta.

LA INTERVENCIÓN EN ESPAÑA PARA DISMINUIR EL ABANDONO ESCOLAR PREMATURO (AEP)

Es muy poco el tiempo que en España se lleva recogiendo datos del AEP. La primera versión del Sistema Estatal de Indicadores en España no recoge el AEP como indicador. En 2004 sí que aparece el abandono escolar prematuro como indicador y lo define del siguiente modo:

"personas de 18 a 24 años que no están escolarizadas y que tienen como estudios máximos educación secundaria obligatoria o anteriores niveles educativos (CINE 0, 1 y 2)"

Esta definición permitía no considerar como abandono escolar prematuro (AEP negativo) a un alumno que no había terminado la ESO y que con 18 años estaba estudiando Garantía Social o, en una interpretación todavía más amplia, cualquier formación del sistema ocupacional.

En la página web del Instituto de evaluación hay constancia de que se recogen datos sobre el abandono escolar prematuro a partir del año 2006. En el informe 2006 se señala que aproximadamente el 70% de los alumnos terminan los estudios de ESO habiendo obtenido la titulación de Graduado. Otro 20% del total obtiene el Graduado en centros de adultos, de modo que el grupo de edad de 22 años presenta una tasa del 90% de graduados escolares. En el documento se incide en el incremento de la oferta de programas de cualificación profesional y de ciclos formativos. También se señala la necesidad de incrementar las posibilidades de realizar cursos de preparación de las pruebas de acceso.

En noviembre de 2008 el Ministerio de Educación presentó un plan para la reducción del abandono escolar. Se proponen en el documento medidas para lograr el objetivo de incrementar la formación post-obligatoria en España. En general no son proyectos concretos sino líneas generales o declaración de intenciones.

(Adaptado de, El abandono temprano, Revista edide, Mayo 2011, Revista n. 14, <http://www.adide.org/revista/>)

Las medidas para lograr el objetivo de incrementar la formación post-obligatoria en España de 2008

- a) son proyectos concretos y líneas generales
- b) son líneas generales y declaración de intenciones
- c) son líneas generales o declaración de intenciones
- d) son sólo proyectos concretos

Quesito 8 Domanda D - Lea el siguiente texto y conteste, únicamente sobre la base de lo que ha leído, la siguiente pregunta. Sólo una respuesta es correcta.

LA INTERVENCIÓN EN ESPAÑA PARA DISMINUIR EL ABANDONO ESCOLAR PREMATURO (AEP)

Es muy poco el tiempo que en España se lleva recogiendo datos del AEP. La primera versión del Sistema Estatal de Indicadores en España no recoge el AEP como indicador. En 2004 sí que aparece el abandono escolar prematuro como indicador y lo define del siguiente modo:

"personas de 18 a 24 años que no están escolarizadas y que tienen como estudios máximos educación secundaria obligatoria o anteriores niveles educativos (CINE 0, 1 y 2)"

Esta definición permitía no considerar como abandono escolar prematuro (AEP negativo) a un alumno que no había terminado la ESO y que con 18 años estaba estudiando Garantía Social o, en una interpretación todavía más amplia, cualquier formación del sistema ocupacional.

En la página web del Instituto de evaluación hay constancia de que se recogen datos sobre el abandono escolar prematuro a partir del año 2006. En el informe 2006 se señala que aproximadamente el 70% de los alumnos terminan los estudios de ESO habiendo obtenido la titulación de Graduado. Otro 20% del total obtiene el Graduado en centros de adultos, de modo que el grupo de edad de 22 años presenta una tasa del 90% de graduados escolares. En el documento se incide en el incremento de la oferta de programas de cualificación profesional y de ciclos formativos. También se señala la necesidad de incrementar las posibilidades de realizar cursos de preparación de las pruebas de acceso.

En noviembre de 2008 el Ministerio de Educación presentó un plan para la reducción del abandono escolar. Se proponen en el documento medidas para lograr el objetivo de incrementar la formación post-obligatoria en España. En general no son proyectos concretos sino líneas generales o declaración de intenciones.

En el informe de 2006

- a) se insiste en la importancia del incremento de la oferta de programas de cualificación profesional y de ciclos formativos, no nos dice nada de la circunstancias que rodearon la formación
- b) se incurre en el incremento de la oferta de programas de cualificación profesional y de ciclos formativos, no nos dice nada de la circunstancias que rodearon la formación
- c) no se menciona el incremento de la oferta de programas de cualificación profesional y de ciclos formativos, no nos dice nada de la circunstancias que rodearon la formación
- d) se repercute en el incremento de la oferta de programas de cualificación profesional y de ciclos formativos, no nos dice nada de la circunstancias que rodearon la formación

Quesito 8 Domanda E - Lea el siguiente texto y conteste, únicamente sobre la base de lo que ha leído, la siguiente pregunta. Sólo una respuesta es correcta.

LA INTERVENCIÓN EN ESPAÑA PARA DISMINUIR EL ABANDONO ESCOLAR PREMATURO (AEP)

Es muy poco el tiempo que en España se lleva recogiendo datos del AEP. La primera versión del Sistema Estatal de Indicadores en España no recoge el AEP como indicador. En 2004 sí que aparece el abandono escolar prematuro como indicador y lo define del siguiente modo:

"personas de 18 a 24 años que no están escolarizadas y que tienen como estudios máximos educación secundaria obligatoria o anteriores niveles educativos (CINE 0, 1 y 2)"

Esta definición permitía no considerar como abandono escolar prematuro (AEP negativo) a un alumno que no había terminado la ESO y que con 18 años estaba estudiando Garantía Social o, en una interpretación todavía más amplia, cualquier formación del sistema ocupacional.

En la página web del Instituto de evaluación hay constancia de que se recogen datos sobre el abandono escolar prematuro a partir del año 2006. En el informe 2006 se señala que aproximadamente el 70% de los alumnos terminan los estudios de ESO habiendo obtenido la titulación de Graduado. Otro 20% del total obtiene el Graduado en centros de adultos, de modo que el grupo de edad de 22 años presenta una tasa del 90% de graduados escolares. En el documento se incide en el incremento de la oferta de programas de cualificación profesional y de ciclos formativos. También se señala la necesidad de incrementar las posibilidades de realizar cursos de preparación de las pruebas de acceso.

En noviembre de 2008 el Ministerio de Educación presentó un plan para la reducción del abandono escolar. Se proponen en el documento medidas para lograr el objetivo de incrementar la formación post-obligatoria en España. En general no son proyectos concretos sino líneas generales o declaración de intenciones.

(Adaptado de, El abandono temprano, Revista edide, Mayo 2011, Revista n. 14, <http://www.adide.org/revista/>)

Los datos AEP tienen en cuenta el nivel de formación de jóvenes de 18 a 24 años

- a) que ya no están en el sistema educativo y que en algunos casos no han acabado la Educación Secundaria Obligatoria
- b) que llegan al nivel de 4º de Educación Secundaria Obligatoria
- c) que por lo menos tienen el nivel de 4º de Educación Secundaria Obligatoria
- d) que sólo tienen el nivel de 4º de Educación Secundaria Obligatoria

Domande a risposta multipla - FR

Quesito 7 Domanda A - Lisez le texte et répondez aux questions suivantes en cochant la bonne réponse :
Chaque année, des adolescents étrangers rejoignent les bancs de l'école française.

Malgré une scolarité harmonieuse dans leur pays d'origine, beaucoup d'entre eux se retrouvent au bout d'un ou deux ans dans une filière qu'ils n'ont pas choisie ou déscolarisés. Comment aider ces élèves à se retrouver dans notre système scolaire ? Comment les valoriser et les mener sur la voie de la réussite scolaire quel que soit leur niveau de français lors de leur arrivée en France ? Comment leur offrir un vrai parcours de réussite en prenant en compte leurs difficultés spécifiques et leur diversité ? Comment favoriser leur inclusion en lycée général et technologique en vue d'une poursuite d'études dans le supérieur ? Notre projet souple et évolutif se base sur une approche globale de l'élève étranger. Il s'appuie sur l'ensemble des acteurs du lycée de manière coordonnée et met l'accent sur la valorisation des compétences déjà acquises par ces élèves. [...]

Beaucoup d'adolescents étrangers nouvellement arrivés en France, qui réussissaient dans leur système scolaire d'origine, se retrouvent en grande difficulté lors de leur scolarisation en France. C'est pourquoi il est souvent proposé à ces élèves une orientation par défaut ou aucune solution d'orientation, les conduisant sur la voie de la déscolarisation, alors qu'ils avaient les capacités nécessaires pour poursuivre des études prometteuses dans leur pays d'origine. Les cours de FLS (français langue de scolarisation) que proposent certains établissements ne suffisent pas le plus souvent à résoudre toutes les problématiques liées à la scolarisation des élèves étrangers en France. A partir de ce constat, nous avons émis l'hypothèse suivante : si les élèves étrangers ne réussissent pas dans notre système scolaire, alors qu'ils reçoivent des cours sensés combler leur déficit langagier, c'est sans doute que leurs besoins dépassent le cadre des acquisitions langagières et qu'il faut développer une approche globale pour appréhender leurs besoins spécifiques.

Auteur : Karine Audinet / Laurie Peyhorgue

Est-ce que les élèves étrangers choisissent une filière ?

- a) Souvent, ils ne choisissent pas leur filière
- b) Oui, toujours
- c) Oui, ils choisissent une filière
- d) Il n'y a pas de filière pour les étrangers

Quesito 7 Domanda B - Lisez le texte et répondez aux questions suivantes en cochant la bonne réponse :

Chaque année, des adolescents étrangers rejoignent les bancs de l'école française.

Malgré une scolarité harmonieuse dans leur pays d'origine, beaucoup d'entre eux se retrouvent au bout d'un ou deux ans dans une filière qu'ils n'ont pas choisie ou déscolarisés. Comment aider ces élèves à se retrouver dans notre système scolaire ? Comment les valoriser et les mener sur la voie de la réussite scolaire quel que soit leur niveau de français lors de leur arrivée en France ? Comment leur offrir un vrai parcours de réussite en prenant en compte leurs difficultés spécifiques et leur diversité ? Comment favoriser leur inclusion en lycée général et technologique en vue d'une poursuite d'études dans le supérieur ? Notre projet souple et évolutif se base sur une approche globale de l'élève étranger. Il s'appuie sur l'ensemble des acteurs du lycée de manière coordonnée et met l'accent sur la valorisation des compétences déjà acquises par ces élèves. [...]

Beaucoup d'adolescents étrangers nouvellement arrivés en France, qui réussissaient dans leur système scolaire d'origine, se retrouvent en grande difficulté lors de leur scolarisation en France. C'est pourquoi il est souvent proposé à ces élèves une orientation par défaut ou aucune solution d'orientation, les conduisant sur la voie de la déscolarisation, alors qu'ils avaient les capacités nécessaires pour poursuivre des études prometteuses dans leur pays d'origine. Les cours de FLS (français langue de scolarisation) que proposent certains établissements ne suffisent pas le plus souvent à résoudre toutes les problématiques liées à la scolarisation des élèves étrangers en France. A partir de ce constat, nous avons émis l'hypothèse suivante : si les élèves étrangers ne réussissent pas dans notre système scolaire, alors qu'ils reçoivent des cours sensés combler leur déficit langagier, c'est sans doute que leurs besoins dépassent le cadre des acquisitions langagières et qu'il faut développer une approche globale pour appréhender leurs besoins spécifiques.

Auteur : Karine Audinet / Laurie Peyhorgue

Les compétences que les élèves étrangers possèdent sont-elles importantes ?

- a) Ils ne possèdent aucune compétence
- b) Non, il faut oublier ce qu'ils ont appris dans leurs pays d'origine

- c) Il n'y a pas de compétences importantes pour les étrangers
- d) Oui, il faut souligner les compétences qu'ils possèdent

Quesito 7 Domanda C - Lisez le texte et répondez aux questions suivantes en cochant la bonne réponse :

Chaque année, des adolescents étrangers rejoignent les bancs de l'école française.

Malgré une scolarité harmonieuse dans leur pays d'origine, beaucoup d'entre eux se retrouvent au bout d'un ou deux ans dans une filière qu'ils n'ont pas choisie ou déscolarisés. Comment aider ces élèves à se retrouver dans notre système scolaire ? Comment les valoriser et les mener sur la voie de la réussite scolaire quel que soit leur niveau de français lors de leur arrivée en France ? Comment leur offrir un vrai parcours de réussite en prenant en compte leurs difficultés spécifiques et leur diversité ? Comment favoriser leur inclusion en lycée général et technologique en vue d'une poursuite d'études dans le supérieur ? Notre projet souple et évolutif se base sur une approche globale de l'élève étranger. Il s'appuie sur l'ensemble des acteurs du lycée de manière coordonnée et met l'accent sur la valorisation des compétences déjà acquises par ces élèves. [...]

Beaucoup d'adolescents étrangers nouvellement arrivés en France, qui réussissaient dans leur système scolaire d'origine, se retrouvent en grande difficulté lors de leur scolarisation en France. C'est pourquoi il est souvent proposé à ces élèves une orientation par défaut ou aucune solution d'orientation, les conduisant sur la voie de la déscolarisation, alors qu'ils avaient les capacités nécessaires pour poursuivre des études prometteuses dans leur pays d'origine. Les cours de FLS (français langue de scolarisation) que proposent certains établissements ne suffisent pas le plus souvent à résoudre toutes les problématiques liées à la scolarisation des élèves étrangers en France. A partir de ce constat, nous avons émis l'hypothèse suivante : si les élèves étrangers ne réussissent pas dans notre système scolaire, alors qu'ils reçoivent des cours sensés combler leur déficit langagier, c'est sans doute que leurs besoins dépassent le cadre des acquisitions langagières et qu'il faut développer une approche globale pour appréhender leurs besoins spécifiques.

Auteur : Karine Audinet / Laurie Peyhorgue

Quel type d'orientation propose-t-on à ces adolescents ?

- a) Une orientation qui ne les conduit jamais sur la voie de la déscolarisation
- b) On propose toujours une bonne orientation
- c) Les adolescents étrangers refusent chaque type d'orientation
- d) Quelquefois on ne propose aucune solution d'orientation

Quesito 7 Domanda D - Lisez le texte et répondez aux questions suivantes en cochant la bonne réponse :

Chaque année, des adolescents étrangers rejoignent les bancs de l'école française.

Malgré une scolarité harmonieuse dans leur pays d'origine, beaucoup d'entre eux se retrouvent au bout d'un ou deux ans dans une filière qu'ils n'ont pas choisie ou déscolarisés. Comment aider ces élèves à se retrouver dans notre système scolaire ? Comment les valoriser et les mener sur la voie de la réussite scolaire quel que soit leur niveau de français lors de leur arrivée en France ? Comment leur offrir un vrai parcours de réussite en prenant en compte leurs difficultés spécifiques et leur diversité ? Comment favoriser leur inclusion en lycée général et technologique en vue d'une poursuite d'études dans le supérieur ? Notre projet souple et évolutif se base sur une approche globale de l'élève étranger. Il s'appuie sur l'ensemble des acteurs du lycée de manière coordonnée et met l'accent sur la valorisation des compétences déjà acquises par ces élèves. [...]

Beaucoup d'adolescents étrangers nouvellement arrivés en France, qui réussissaient dans leur système scolaire d'origine, se retrouvent en grande difficulté lors de leur scolarisation en France. C'est pourquoi il est souvent proposé à ces élèves une orientation par défaut ou aucune solution d'orientation, les conduisant sur la voie de la déscolarisation, alors qu'ils avaient les capacités nécessaires pour poursuivre des études prometteuses dans leur pays d'origine. Les cours de FLS (français langue de scolarisation) que proposent certains établissements ne suffisent pas le plus souvent à résoudre toutes les problématiques liées à la scolarisation des élèves étrangers en France. A partir de ce constat, nous avons émis l'hypothèse suivante : si les élèves étrangers ne réussissent pas dans notre système scolaire, alors qu'ils reçoivent des cours sensés combler leur déficit langagier, c'est sans doute que leurs besoins dépassent le cadre des acquisitions langagières et qu'il faut développer une approche

globale pour appréhender leurs besoins spécifiques.

Auteur : Karine Audinet / Laurie Peyhorgue

Les cours de FLS sont organisés par tous les établissements français?

- a) Non, seulement les établissements parisiens proposent un cours de FLS
- b) Oui, tous les établissements proposent un cours de FLS
- c) Non, seulement certains établissements proposent un cours de FLS
- d) Non, aucun cours de FLS n'est proposé en France

Quesito 7 Domanda E - Lisez attentivement le texte et répondez aux questions en cochant la bonne réponse

Chaque année, des adolescents étrangers rejoignent les bancs de l'école française.

Malgré une scolarité harmonieuse dans leur pays d'origine, beaucoup d'entre eux se retrouvent au bout d'un ou deux ans dans une filière qu'ils n'ont pas choisie ou déscolarisés. Comment aider ces élèves à se retrouver dans notre système scolaire ? Comment les valoriser et les mener sur la voie de la réussite scolaire quel que soit leur niveau de français lors de leur arrivée en France? Comment leur offrir un vrai parcours de réussite en prenant en compte leurs difficultés spécifiques et leur diversité ? Comment favoriser leur inclusion en lycée général et technologique en vue d'une poursuite d'études dans le supérieur ? Notre projet souple et évolutif se base sur une approche globale de l'élève étranger. Il s'appuie sur l'ensemble des acteurs du lycée de manière coordonnée et met l'accent sur la valorisation des compétences déjà acquises par ces élèves.[....]

Beaucoup d'adolescents étrangers nouvellement arrivés en France, qui réussissaient dans leur système scolaire d'origine, se retrouvent en grande difficulté lors de leur scolarisation en France. C'est pourquoi il est souvent proposé à ces élèves une orientation par défaut ou aucune solution d'orientation, les conduisant sur la voie de la déscolarisation, alors qu'ils avaient les capacités nécessaires pour poursuivre des études prometteuses dans leur pays d'origine. Les cours de FLS (français langue de scolarisation) que proposent certains établissements ne suffisent pas le plus souvent à résoudre toutes les problématiques liées à la scolarisation des élèves étrangers en France. A partir de ce constat, nous avons émis l'hypothèse suivante : si les élèves étrangers ne réussissent pas dans notre système scolaire, alors qu'ils reçoivent des cours sensés combler leur déficit langagier, c'est sans doute que leurs besoins dépassent le cadre des acquisitions langagières et qu'il faut développer une approche globale pour appréhender leurs besoins spécifiques.

Auteur : Karine Audinet / Laurie Peyhorgue

Pourquoi faut-il développer une approche globale pour les élèves étrangers ?

- a) Il faut développer une approche globale pour appréhender leurs besoins spécifiques.
- b) Il ne faut développer aucune approche globale.
- c) Pour qu'ils ne dépassent pas le cadre des acquisitions langagières facilement.
- d) Pour ne pas combler leur déficit langagier.

Quesito 8 Domanda A - Lisez le texte et répondez aux questions suivantes en cochant la bonne réponse :

La déscolarisation est un problème mondial et ne concerne pas uniquement les pays développés. Les raisons de ce phénomène diffèrent selon les pays. Pour les pays les plus démunis, il s'explique surtout par le travail des enfants. En ce qui concerne la France, 18% des jeunes sortent sans diplôme du système éducatif. L'institution scolaire considérerait le problème comme étant la conséquence de carences et de défaillances socio-culturelles et familiales ; mais elle a été amenée à s'interroger sur son rôle en tant qu'acteur de l'insertion sociale et professionnelle de ces élèves sortant du système éducatif sans diplôme. Les élèves concernés sont considérés comme susceptibles d'adopter des conduites troublant l'ordre social. La préoccupation de la violence en milieu

scolaire ne cesse de croître et elle est fréquemment associée au problème de la déscolarisation. La Loi d'orientation de 1989 spécifiait qu'aucun élève ne devait quitter l'école sans qualification. En 1999, l'Éducation Nationale recensait 8% d'élèves ayant arrêté leurs études prématurément ou avant l'obtention d'un diplôme. Dans les années 70, environ 200 000 jeunes quittaient le système éducatif sans qualification mais la possession d'un diplôme n'était alors pas un prérequis aussi important pour trouver un emploi. Aujourd'hui, le marché de l'emploi est difficile et est affecté par les différentes crises économiques qui ont eu lieu depuis la fin des années 70. En France, la déscolarisation se manifeste par la sortie anticipée ou sans qualification du système éducatif. On distingue les moins de 16 ans, qui ne respectent pas l'obligation scolaire, et les plus de 16 ans, qui ne sont plus contraints de fréquenter l'école. La définition du ministère implique la notion de non-persévérance de la part de ceux qui n'ont pas obtenu leur diplôme. On parle de démobilisation scolaire pour les élèves qui ne donnent pas sens à leurs études et on parle d'un processus dynamique de désengagement et d'un désinvestissement de l'obligation scolaire.

Adapté de Décrochages scolaires, l'école en difficulté, C. Blaya

<http://concourspe.e-monsite.com/medias/files/le-decrochage-scolaire-blaya.pdf>

L'article analyse la question de la déscolarisation en affirmant que

- a) Les causes de ce problème ne sont pas généralisables et dépendent en partie du système économique, en partie des lois que chaque pays décide d'adopter, en partie de l'organisation du système social
- b) La déscolarisation concerne principalement les pays les moins riches
- c) Ce problème est dû, dans tous les pays, à la nécessité croissante d'impliquer les enfants et les plus jeunes dans le système économique, en leur demandant de travailler
- d) Ce problème est dû uniquement au système socio-culturel et familial qui n'est pas à même de garantir aux jeunes la continuité dans leur parcours scolaire

Quesito 8 Domanda B - Lisez attentivement le texte et répondez aux questions en cochant la bonne réponse

La déscolarisation est un problème mondial et ne concerne pas uniquement les pays développés. Les raisons de ce phénomène diffèrent selon les pays. Pour les pays les plus démunis, il s'explique surtout par le travail des enfants. En ce qui concerne la France, 18% des jeunes sortent sans diplôme du système éducatif. L'institution scolaire considèrerait le problème comme étant la conséquence de carences et de défaillances socio-culturelles et familiales ; mais elle a été amenée à s'interroger sur son rôle en tant qu'acteur de l'insertion sociale et professionnelle de ces élèves sortant du système éducatif sans diplôme. Les élèves concernés sont considérés comme susceptibles d'adopter des conduites troublant l'ordre social. La préoccupation de la violence en milieu scolaire ne cesse de croître et elle est fréquemment associée au problème de la déscolarisation. La Loi d'orientation de 1989 spécifiait qu'aucun élève ne devait quitter l'école sans qualification. En 1999, l'Éducation Nationale recensait 8% d'élèves ayant arrêté leurs études prématurément ou avant l'obtention d'un diplôme. Dans les années 70, environ 200 000 jeunes quittaient le système éducatif sans qualification mais la possession d'un diplôme n'était alors pas un prérequis aussi important pour trouver un emploi. Aujourd'hui, le marché de l'emploi est difficile et est affecté par les différentes crises économiques qui ont eu lieu depuis la fin des années 70. En France, la déscolarisation se manifeste par la sortie anticipée ou sans qualification du système éducatif. On distingue les moins de 16 ans, qui ne respectent pas l'obligation scolaire, et les plus de 16 ans, qui ne sont plus contraints de fréquenter l'école. La définition du ministère implique la notion de non-persévérance de la part de ceux qui n'ont pas obtenu leur diplôme. On parle de démobilisation scolaire pour les élèves qui ne donnent pas sens à leurs études et on parle d'un processus dynamique de désengagement et d'un désinvestissement de l'obligation scolaire.

Adapté de Décrochages scolaires, l'école en difficulté, C. Blaya

<http://concourspe.e-monsite.com/medias/files/le-decrochage-scolaire-blaya.pdf>

Dans cet article, la déscolarisation est présentée comme un problème de plus en plus grave car :

- a) Dans les pays où ce problème est particulièrement important, le marché du travail devient de moins en moins compétitif.
- b) On peut constater une corrélation directe entre l'abandon scolaire et un malaise social croissant.
- c) Malgré un engagement politique renforcé et des lois spécifiques, même les pays sensibles à la question ont échoué et voient s'aggraver le taux d'abandon scolaire.
- d) Il s'agit d'une conséquence évidente de la crise économique des dernières années.

Quesito 8 Domanda C - Lisez le texte et répondez aux questions suivantes en cochant la bonne réponse :

La déscolarisation est un problème mondial et ne concerne pas uniquement les pays développés. Les raisons de ce phénomène diffèrent selon les pays. Pour les pays les plus démunis, il s'explique surtout par le travail des enfants. En ce qui concerne la France, 18% des jeunes sortent sans diplôme du système éducatif. L'institution scolaire considérait le problème comme étant la conséquence de carences et de défaillances socio-culturelles et familiales ; mais elle a été amenée à s'interroger sur son rôle en tant qu'acteur de l'insertion sociale et professionnelle de ces élèves sortant du système éducatif sans diplôme. Les élèves concernés sont considérés comme susceptibles d'adopter des conduites troublant l'ordre social. La préoccupation de la violence en milieu scolaire ne cesse de croître et elle est fréquemment associée au problème de la déscolarisation. La Loi d'orientation de 1989 spécifiait qu'aucun élève ne devait quitter l'école sans qualification. En 1999, l'Éducation Nationale recensait 8% d'élèves ayant arrêté leurs études prématurément ou avant l'obtention d'un diplôme. Dans les années 70, environ 200 000 jeunes quittaient le système éducatif sans qualification mais la possession d'un diplôme n'était alors pas un prérequis aussi important pour trouver un emploi. Aujourd'hui, le marché de l'emploi est difficile et est affecté par les différentes crises économiques qui ont eu lieu depuis la fin des années 70. En France, la déscolarisation se manifeste par la sortie anticipée ou sans qualification du système éducatif. On distingue les moins de 16 ans, qui ne respectent pas l'obligation scolaire, et les plus de 16 ans, qui ne sont plus contraints de fréquenter l'école. La définition du ministère implique la notion de non-persévérance de la part de ceux qui n'ont pas obtenu leur diplôme. On parle de démobilisation scolaire pour les élèves qui ne donnent pas sens à leurs études et on parle d'un processus dynamique de désengagement et d'un désinvestissement de l'obligation scolaire.

Adapté de Décrochages scolaires, l'école en difficulté, C. Blaya

<http://concoursce.e-monsite.com/medias/files/le-decrochage-scolaire-blaya.pdf>

Le taux d'abandon scolaire représente un problème depuis longtemps, mais la question est d'autant plus grave aujourd'hui que

- a) Le système scolaire n'est pas à même d'intéresser les jeunes aux enseignements dispensés.
- b) Le système économique actuel rend de plus en plus difficile l'insertion des jeunes sans diplôme sur le marché du travail.
- c) L'esprit de révolte à la discipline appliquée par l'école éloigne les plus jeunes du système scolaire.
- d) Les mineurs sont exploités sur le marché du travail.

Quesito 8 Domanda D - Lisez le texte et répondez aux questions suivantes en cochant la bonne réponse :

La déscolarisation est un problème mondial et ne concerne pas uniquement les pays développés. Les raisons de ce phénomène diffèrent selon les pays. Pour les pays les plus démunis, il s'explique surtout par le travail des enfants. En ce qui concerne la France, 18% des jeunes sortent sans diplôme du système éducatif. L'institution scolaire considérait le problème comme étant la conséquence de carences et de défaillances socio-culturelles et familiales ; mais elle a été amenée à s'interroger sur son rôle en tant qu'acteur de l'insertion sociale et professionnelle de ces élèves sortant du système éducatif sans diplôme. Les élèves concernés sont considérés comme susceptibles d'adopter des conduites troublant l'ordre social. La préoccupation de la violence en milieu scolaire ne cesse de croître et elle est fréquemment associée au problème de la déscolarisation. La Loi d'orientation de 1989 spécifiait qu'aucun élève ne devait quitter l'école sans qualification. En 1999, l'Éducation

Nationale recensait 8% d'élèves ayant arrêté leurs études prématurément ou avant l'obtention d'un diplôme. Dans les années 70, environ 200 000 jeunes quittaient le système éducatif sans qualification mais la possession d'un diplôme n'était alors pas un prérequis aussi important pour trouver un emploi. Aujourd'hui, le marché de l'emploi est difficile et est affecté par les différentes crises économiques qui ont eu lieu depuis la fin des années 70. En France, la déscolarisation se manifeste par la sortie anticipée ou sans qualification du système éducatif. On distingue les moins de 16 ans, qui ne respectent pas l'obligation scolaire, et les plus de 16 ans, qui ne sont plus contraints de fréquenter l'école. La définition du ministère implique la notion de non-persévérance de la part de ceux qui n'ont pas obtenu leur diplôme. On parle de démobilisation scolaire pour les élèves qui ne donnent pas sens à leurs études et on parle d'un processus dynamique de désengagement et d'un désinvestissement de l'obligation scolaire.

La déscolarisation est un phénomène qui concerne

- a) Les jeunes élèves qui abandonnent l'école avant la dernière année du cycle d'études entrepris.
- b) Les jeunes qui ne s'inscrivent pas au dernier cycle d'études obligatoire.
- c) Et les jeunes qui abandonnent l'école avant leur dernière année, et ceux qui sortent de l'école sans leur diplôme.
- d) Les jeunes élèves qui échouent leur dernière année d'études et n'obtiennent pas le diplôme.

Quesito 8 Domanda E - Lisez le texte et répondez aux questions suivantes en cochant la bonne réponse :

La déscolarisation est un problème mondial et ne concerne pas uniquement les pays développés. Les raisons de ce phénomène diffèrent selon les pays. Pour les pays les plus démunis, il s'explique surtout par le travail des enfants. En ce qui concerne la France, 18% des jeunes sortent sans diplôme du système éducatif. L'institution scolaire considèrerait le problème comme étant la conséquence de carences et de défaillances socio-culturelles et familiales ; mais elle a été amenée à s'interroger sur son rôle en tant qu'acteur de l'insertion sociale et professionnelle de ces élèves sortant du système éducatif sans diplôme. Les élèves concernés sont considérés comme susceptibles d'adopter des conduites troublant l'ordre social. La préoccupation de la violence en milieu scolaire ne cesse de croître et elle est fréquemment associée au problème de la déscolarisation. La Loi d'orientation de 1989 spécifiait qu'aucun élève ne devait quitter l'école sans qualification. En 1999, l'Éducation Nationale recensait 8% d'élèves ayant arrêté leurs études prématurément ou avant l'obtention d'un diplôme. Dans les années 70, environ 200 000 jeunes quittaient le système éducatif sans qualification mais la possession d'un diplôme n'était alors pas un prérequis aussi important pour trouver un emploi. Aujourd'hui, le marché de l'emploi est difficile et est affecté par les différentes crises économiques qui ont eu lieu depuis la fin des années 70. En France, la déscolarisation se manifeste par la sortie anticipée ou sans qualification du système éducatif. On distingue les moins de 16 ans, qui ne respectent pas l'obligation scolaire, et les plus de 16 ans, qui ne sont plus contraints de fréquenter l'école. La définition du ministère implique la notion de non-persévérance de la part de ceux qui n'ont pas obtenu leur diplôme. On parle de démobilisation scolaire pour les élèves qui ne donnent pas sens à leurs études et on parle d'un processus dynamique de désengagement et d'un désinvestissement de l'obligation scolaire.

Adapté de Décrochages scolaires, l'école en difficulté, C. Blaya

<http://concoursce.e-monsite.com/medias/files/le-decrochage-scolaire-blaya.pdf>

Selon l'auteur, l'augmentation de la violence en milieu scolaire est liée:

- a) Au phénomène de l'abandon scolaire précoce
- b) A l'obligation prévue par la loi de ne pouvoir sortir du système éducatif sans avoir acquis une qualification
- c) Aux difficultés que pose l'accès au système scolaire
- d) A la situation délicate due à différentes crises économiques

